

Sächsische Vollzeitung

Wöchentliches Organ der Sächsischen Volkszeitung, 20 Pf. Sem. 20 Pf. Einzelhefte 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postabrechnungsgeld, jährlich 66 Pf. Postabrechnung Einzel-Nr. 10 Pf., Sonnabend- und Festtags-Nr. 15 Pf. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf des Bezugsjahres beim Verlag eingezogen sein. Keine Rückgabe bei Nichtannahme.

Verlagsort Dresden.
Kunigutpreis: die 100 Blätter 22 mm breite Seite 6 Pf. 100 Blätter 22 mm breite Seite 6 Pf. 100 Blätter 22 mm breite Seite 6 Pf. 100 Blätter 22 mm breite Seite 6 Pf.

Sonnabend/Sonntag, 29./30. Juni 1940

Schriftleitung: Dresden-K., Volkerstraße 17, Fernruf 30711 u. 31212
Gedruckte, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
Verlag: K. u. G. Winkel, Volkerstraße 17, Fernruf 31013
Postfach: Nr. 1025, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 94787

Im Falle von Mitter Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Verleger über Werbungsstellen keine Gewähr, falls die Zeitung in bestimmten Leistungen, verbleibt oder nicht erscheint. Druck- und Verlagsanstalt Dresden.

Flugangriffe auf englische Rüstungswerke Vor der letzten entscheidenden Phase

Wieder 19000 BRZ feindlichen Handelschiffsraumes versenkt

Führerhauptquartier, 29. Juni.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In Frankreich keine besonderen Ereignisse.
Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von 38 000 BRZ feindlichen Handelschiffsraumes. Ein weiteres Unterseeboot hat 3 bewaffnete Handelschiffe mit insgesamt 11 000 BRZ versenkt.
Wie an den Vortagen griffen Kampferverbände der Luftwaffe auch am 29. und in der Nacht zum 30. in Süd- und Mittelengland gelegene Rüstungswerke und Hafenanlagen mit sichtbarem Erfolg an.
Besonders wirkungsvoll waren auch Bombenangriffe auf Truppenansammlungen und Verladungen auf den britischen Kanalinseln Jersey und Guernsey, wo in den Hafenanlagen große Brände und starke Explosionen beobachtet wurden.
Britische Flugzeuge setzten ihre nächtlichen Einfälle über Belgien und Holland nach Nord- und Westdeutschland fort und warfen an verschiedenen Stellen Bomben ab. Diese richteten nur Sachschaden an Wohnhäusern an und verletzten einige Zivilpersonen. 4 der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, davon 2 durch Flakartillerie. Eigene Verluste sind nicht zu verzeichnen.

Eines unserer U-Boote hat mit einem Torpedo- und Artillerieangriff einen bewaffneten Dampfer von 10000 BRZ aus einem Geleitzug heraus versenkt.
In Nordafrika ist ein Lager südlich von Marsa Matruh mit größter Wirkung bombardiert worden, wobei Truppen unter Maschinengewehrfeuer genommen, Anlagen getroffen und etwa 20 Flugzeuge am Boden zerstört worden sind. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:
Am 11. März dieses Jahres hatte der Führer seine Rede im Berliner Zeughaus anlässlich des Feldenebenfestes mit dem Ergebnis geschlossen: „Der von den kapitalistischen Machthabern Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glücklichen Sieg der deutschen Geschichte werden.“ In dem Aufruf, den er am 24. Juni nach Inkrafttreten des deutsch-französischen Waffenstillstandes an das deutsche Volk richtete, konnte er die Beendigung des Krieges im Westen nach sechswochiger Dauer verkünden und der Gewissheit Ausdruck geben, daß die Leistungen unserer Soldaten im Kampf gegen einen tapferen Gegner als der glückliche Sieg aller Völker in die Geschichte eingehen werden. Selten war eine Prophezeiung schneller durch die Entwicklung bestätigt worden!

Seldentod Marschall Balbos

Ueber Torbruch mit einem Flugzeug abgestürzt.
Rom, 29. Juni. Das Hauptquartier der Italienischen Wehrmacht gibt den Seldentod des Generalfeldmarschalls von Balbo, Marschall Balbo, bekannt.
Bei einer feindlichen Bombenangriff über Torbruch ist am 28. Juni das von Italo Balbo gesteuerte Flugzeug in Flammen abgestürzt.
Italo Balbo und die Mitglieder der Besatzung sind in den Flammen umgekommen.
In Ehrfurcht und tiefer Verehrung senken sich die Fahnen der italienischen Wehrmacht zum Gedächtnis an Italo Balbo, den Freiwilligen des Weltkrieges an der Alpenfront, den Quasdrumvir der Revolution, den Transozeanflieger, den Luftmarschall, der im Kampfe gefallen ist.

Wenige Tage hat es nur gedauert von der Aufgabe der Realisation des Waffenstillstandes für einen Waffenstillstand bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages im Wald von Compiègne, der freilich erst in Kraft treten konnte, nachdem zwischen Italien und Frankreich ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet war. Was es soweit war, eine der deutsche Vormarsch unaufhaltsam weiter. Die Alliierten wurde bis zur Grande-Bretagne befohlen. In Vorkriegszeiten und im Kampf kam es nach jenen Kämpfen gegen die in mehrere Gruppen zerfallenen französischen Kräfte, in deren Verlauf Straßburg besetzt wurde, am 22. Juni zu einer Kapitulation, bei der mehr als 500 000 Soldaten in die Hände der Deutschen fielen. Auch hier fiel der französische Feind eine unübersehbare Beute in die Hände. Im Raum südlich und westlich von Lyon erreichten die Spitzen unserer Divisionen Grenoble und den Ausgängen der französischen Alpen; südwestlich Genf wurde der Übergang über die Rhone erzwungen. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni machte die Waffenruhe dem deutschen Vordringen ein Ende.

Italienisches U-Boot schloß 10000-BRZ-Dampfer aus einem Geleitzug

Rom, 29. Juni. Der italienische Seereport vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Führer im Straßburger Münster

Besuch der alten deutschen Reichsstadt und der Kampfstätten in den Vogesen

Führerhauptquartier, 29. Juni.
Am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages besuchte der Führer die alte deutsche Reichsstadt Straßburg.
Auf dem eifflischen Ufer des Rheinüberganges von Rehl nach Straßburg begrüßte der Oberbefehlshaber der Armee, die den Durchbruch durch die Maginot-Linie im Elsch erzwang, General der Artillerie Dollmann, den Führer.
Nach einer Rundfahrt wählte der Führer längere Zeit im Straßburger Münster, diesem herrlichen deutschen Bauwerk, auf dem seit dem 19. Juni wieder die Flagge des Reiches weht.
Von Straßburg aus begab sich der Führer über Schlettstadt zu den Kampfstätten in den Vogesen und besuchte anschließend die Rheinniederung bei Breisach, wo der entscheidende Vorstoß über den Strom geführt wurde.

Großbritannien gebaut worden. Er besaß vier 4,7 Zoll Geschütze, sieben Kanonen kleineren Kalibers und acht Torpedorohre.

Sir Stafford Cripps bei Kalinin

Moskau, 29. Juni. Der neue englische Volschaffer, Sir Stafford Cripps, begab sich gestern in den Kreml, um dem sowjetrussischen Staatspräsidenten, Kalinin, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Da es infolge der abgebrochenen Lage Englands nicht möglich gewesen ist, die Originalurkunde von London rechtzeitig hierher zu schaffen, überreichte Sir Stafford Cripps auf Grund eines Entgegenkommens der Sowjetregierung vorerst ein provisorisches Dokument. Es dürfte das erste sein, daß ein Volschaffer, der ja als Vertreter seines Souveräns akkreditiert wird, bei einem fremden Staatspräsidenten erscheint, ohne ein Schreiben seines Souveräns vorzulegen. Man glaubt hier jedoch, daß die Sowjetbotschaft in London Gelegenheit hatte, das Originaldokument in Kugeln zu nehmen. Die englische Regierung soll die Bitte ausgesprochen haben, Sir Stafford Cripps trotz der fehlenden Urkunde als voll akkreditierten Volschaffer Englands in Moskau zu betrachten.

Reynaud verunglückt

Seine Kraftwagen überschlug sich
Rom, 29. Juni. Stefani meldet aus Genf, daß der ehemalige französische Ministerpräsident Reynaud während einer Autofahrt nach Saint-Marime das Opfer eines schweren Autounfalls geworden sei. Der Wagen überschlug sich, und Reynaud wurde schwer am Kopf verletzt.

Kanadischer Zerstörer untergegangen

In der Gironde-Mündung.
Ottawa, 29. Juni. Der kanadische Premierminister Mackenzie King, hat im Unterhaus bekanntgegeben, daß der Zerstörer „Prazer“ der kanadischen Marine auf der Höhe von Bordeaux verlorengegangen sei. 45 Mitglieder der Besatzung sind unversehrt oder werden vermißt. 115 andere konnten gerettet werden.
Eine amtliche Erklärung des Landesverteidigungsministeriums besagt, der Zerstörer „Prazer“ sei in der Gironde-Mündung „vor dem Feind im Verlauf eines Zusammenstoßes“ untergegangen. Der 1375 Tonnen große Zerstörer ist 1931 in

Besuch des Duce im Operationsgebiet

Rom, 29. Juni. Der Duce besuchte am Freitag, wie der Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani meldet, das Operationsgebiet an der Alpenfront. Kurz nach 9 Uhr traf Mussolini am kleinen St. Bernhard ein. Er war durch das Kastal heraufgekommen, General Badoglio, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Soddu, der Kommandant der IV. Armee, Guzzoni, der Minister für Volkskultur, Favosini, sowie hohe Offiziere des Stabes des Duce und der drei Wehrmachtteile, ferner der Chef der Privatkanzlei des Duce, Sebastiani.
Auf der Fahrt wurde der Duce von den Truppen und der Bevölkerung immer wieder stürmisch begrüßt. Er nahm mehrfach kurzen Aufenthalt, um Truppenabteilungen zu besichtigen, die sich im Kampf ausgezeichnet haben. Es war ein stolzer Anblick, so betont der Sonderberichterstatter der Stefani, wie die Soldaten in starrer Haltung den Duce grüßten. Mussolini wiederholt die Abteilungscommandeure zu sich und ließ sich von ihnen über die ihren Truppenabteilungen gestellten Aufgaben berichten.
Um 9.40 Uhr überschritt der Duce die Grenze. Rechts und links der allmählich abfallenden Straße sind überall noch die Zeichen des außerordentlich zähen feindlichen Wider-

standes zu sehen, Drahtverhaue, Schützengraben, Maschinengewehre und Artilleriestellungen. Weiter unten im Tal sieht man die Häuser von Bourg Saint Maurice.
6 Kilometer nach Uberschreitung der Grenze wurde der Duce vom 12. Bataillon Schwarzhemden, das sich an der Seite der Artillerieabteilung Kosta außerordentlich tapfer geschlagen hat, mit erhobenem Dolch und lauter Stimme begrüßt. Der Duce sprach dem Kommandanten seine volle Anerkennung aus und ließ sich kurz die einzelnen Phasen der Kampfhandlungen schildern.
Vor dem kleinen Berghotel Belvedere hatten das Bataillon Val Cismon von den 7. Alpini sowie die Schwarzhemden-Bataillone, die unter schwerstem Feuer den ersten Angriff unternahmen, Aufstellung genommen. Nach ihrer Begrüßung besichtigte der Duce die erbeuteten Geschütze und bog sich dann nach See, wo er weitere Alpini-Bataillone begrüßte.
Nach längerem Aufenthalt in den vorgeschobenen Linien nahm der Duce vom Berghotel Belvedere aus seinen Weg zurück durch das Kastal, wiederum von den Truppen und der Bevölkerung begeistert begrüßt. Am späten Nachmittag begab sich der Duce zum Aufenthaltsort des Königs und Kaisers, mit dem er eine etwa einstündige Besprechung hatte.

Nicht man sieht auf die sechs Wochen harter Kämpfe und stürmischen Vorstoßes zurück, so sieht man in den Nebenanen und Bekannten immer wieder auf Nachrichten von ausschlaggebender Bedeutung der Luft- und Panzerwaffe. Ganz besonders von den Leistungen der deutschen Panzerverbände sind die Franzosen immer wieder überrascht worden. Es gab keine Sperre und kein Hindernis, das ihren Vormarsch aufhalten konnte. Stichen sie an einem Wasserlauf auf gesprennte Brücken, so entstand in kürzester Zeit eine Notbrücke, auf der die schweren Fahrzeuge sicher das andere Ufer erreichten. Ob das Gelände hoch oder abwärts wie in den Alpen, unsere Panzer durchdringen es mit einer Geschwindigkeit, die niemand geahnt hätte. Soweit sie sich auch von ihren Anmarschpunkten entfernten, der Nachschub an Treibstoff und Munition war zur rechten Zeit da. Auch dann, wenn ganze Panzerdivisionen den überaus verhängnisvoll voraus tief im Rücken der vorbereiteten Fronten des Gegners operierten. — Mit der neuen Grundlichkeit des deutschen Soldaten in diese neue Waffe, die der Versailler Vertrag uns vorenthalten wollte, entwickelt und ausgebaut worden. In Divisionen zusammengefaßt, die über alle Waffenleistungen verfügen, sind sie selbständig jeder Aufgabe gewachsen. Sie haben dem Krieg das Tempo diktiert; sie waren das Werkzeu, mit dem die Führer ihre entscheidenden Ueberwachungsmaßnahmen führten.

Zur See und in der Luft ist der Krieg indessen weitergegangen. Die durch ihre Unauslöschlichkeit ausfallenden Angriffe der englischen Luftflotte auf deutschen Heimatboden wurden in der Nacht vom 19. zum 20. Juni erstmalig vergolten. Diesem ersten Angriff, der vor allem dem Flugzeugzentrum Billingham galt, sind laufend weitere Angriffe gefolgt. England ist jetzt als einziger Gegner übriggeblieben. Die Aufgabe, nun England selbst im Kampfe niederzuzwingen, hat auch bei der Formulierung der Bedingungen des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages mitsprachen. Sie war maßgeblich für die geforderte Abriegelung der atlantischen Küste ebenso wie für die Abrüstung der französischen Flotte. Das Startverbot für alle Flugzeuge ist ebenso eine Sicherungsmaßnahme wie das Verbot für alle französischen Staatsangehörigen, im Dienst von Staaten, die sich noch mit dem Reich im Krieg befinden, gegen Deutschland zu kämpfen. — Alles deutet darauf hin, daß nach der siegreichen Beendigung des Kampfes gegen Frankreich der Krieg nun in seine letzte entscheidende Phase tritt. In diesem Kampf steht England nun zum ersten Male in seiner Geschichte allein und auf sich selbst gestellt seinem Gegner gegenüber. Seine unritterlichen Anwürfe gegen Frankreich haben es zur Folge gehabt, daß niemand anders als Marschall Petain dem Verbündeten von gestern beschleunigte, daß ihm die bleiche Furcht vor dem, was kommen muß, im Nacken sitzt.

Es ist noch nicht die Stunde gekommen, um die großen Verdienste zu würdigen. Was bis jetzt anerkannt und durch wohlverdiente Auszeichnungen belohnt wurde, sind begrenzte Verdienste im Rahmen des großen Erfolges. — Mit dem ganzen deutschen Volk weicht sich aber der deutsche Soldat in tiefster Dankbarkeit seinem Führer und Obersten Befehlshaber verbunden. Sein eiserner Wille schmeißt in wenigen Jahren des Krieges die deutsche Wehrmacht zu dem scharfen Schwert. Sein Genie führte mit dieser Waffe die vernichtenden Schlagen in Polen und Norwegen, in Holland, Belgien und Frankreich. Unter seiner Führung wird der deutsche Soldat auch England zum Frieden zwingen.

Weitere englische Gebiete werden evakuiert

Genf, 29. Juni. Die englischen Militärbehörden geben bekannt, daß die Liste der aus militärischen Gründen zu evakuierenden Gebiete erweitert werden wird. Auch die Gebiete, die früher zur Aufnahme von evakuierten Personen bestimmt waren, würden darunter fallen. Die Evakuierung, insbesondere der Kinder, würde weitergehen.

Rußland und Rumänien

Die besarabische Frage — Eine Niederlage Englands

Die Meinung, daß Rumänien jetzt den russischen Wünschen nach Wiedereingliederung Bessarabiens in die Sowjetunion stattgegeben hat, rückt ein Problem in den Vordergrund der politischen Ereignisse, welches schon seit langer Zeit in der Schwebe war. Mit dem Namen Bessarabien bezeichnet man das Land, welches zwischen dem Dniestr, dem Pruth, der Donau und dem Schwarzen Meer liegt und welches bei einer Ausdehnung von 44000 Quadratkilometern (also etwas mehr als die Schweiz) knapp 3 Millionen Einwohner hat. Bessarabien war von 1812 bis 1918 ein Bestandteil des Russischen Reiches, kam aber durch die Friedensverträge von 1918 an Rumänien. Die Sowjetunion hat den Anspruch auf Wiedereingliederung dieses Landes im Wege der Revision niemals aufgegeben, und es war vorauszu sehen, daß diese Frage früher oder später einmal gelöst werden mußte. Für Rumänien mit seiner Gesamtbevölkerung von 19 Millionen Einwohnern ist das fruchtbare Ackerland Bessarabien nicht unwichtig gewesen, aber die Bestrebungen, diesen Teil des Gesamtstaates zu behalten, konnten angesichts des politischen Hintergrundes der Erweiterung und des dauernd aufrechterhaltenen Anspruches der Russen nicht von Erfolg sein. Wie alle die Länder, die in der Periode zwischen 1918 und 1920 unter der Vormundschaft der Versailler Hauptmächte, also Englands und Frankreichs, eine neue Gestalt gewonnen hatten, war auch Rumänien bis zu einem gewissen Grade im politischen Fahrwasser der Westmächte geblieben, und mit dem Zusammenbruch der Entente im letzten Jahre mußte auch die Vormundschaft aufhören, die London und Paris im Ostblockraum auszuüben bemüht blieben.

Auf Rumänien hat sich dieser Kurs der Westmächte durch Garantieverträge geltend gemacht, die im Frühjahr 1939 abgeschlossen wurden. Das Ziel dieser Verträge war (von den Westmächten aus gesehen) keineswegs der Schutz Rumäniens, welches ja von keiner Seite her bedroht wurde, sondern damit wurde das Ziel verfolgt, Rumänien in eine neue Abhängigkeit und Dienstbarkeit von den Westmächten zu bringen. Die Rumänen haben unter diesen Verhältnissen versucht, eine mögliche Selbständigkeit zu wahren und vor allem wirtschaftspolitisch die natürlichen Interessen ihres eigenen Landes zu schützen. Das geschah zum Beispiel durch das Handelsabkommen, welches im März 1939 zwischen Deutschland und Rumänien abgeschlossen wurde. Wegen diesen Willen zur Selbständigkeit und zur Neutralität sind die Engländer dann mit Gewaltmethoden vorgegangen, und durch die verbrecherische Tätigkeit des Secret Service, die durch das verächtliche Attentat auf der Donau bei Giurgiu allgemein bekannt wurde, wollten sie Rumänien zwangsweise von Deutschland trennen.

Die öffentliche Meinung in Rumänien hat es trotzdem vielfach an der nötigen Klarheit und Entschiedenheit ihrer Stellungnahme fehlen lassen, und die offizielle rumänische Politik hat trotz wiederholter zureichender Anregungen zu einer Regelung der Grenzfragen die richtigen Gelegenheiten und Momente verpaßt, bei denen diese Dinge hätten in Ordnung gebracht werden müssen. Wenn die besarabische Frage nun in diesen Tagen eine Zuspitzung erfahren hat, da die Russen jetzt die kurzfristige Forderung nach Erfüllung ihrer bisher nicht beachteten Wünsche stellen, so ist das vor allem dem Umstande zuzuschreiben, daß Rumänien sich allzu lange von einer klaren Stellungnahme zu den europäischen Fragen ferngehalten hat. Vor allem aber ist der letzte Vorgang als eine neue empfindliche Niederlage der britischen Politik zu betrachten, die nun keine Gelegenheit mehr haben wird, Unruhe auf dem Balkan zu stiften.

Genua — nach dem Fliegerangriff

Genua, 29. Juni. Genua, dessen Industrielle Anlagen englisch-französische Kriegserlöse als halb zerstört bezeichnet haben, leidet dem Verlust der Luft des Friedens in den Wohnbezirken und empfindet die Geschäftstätigkeit in den Werften und Industrieanlagen der Stadt. Die gemessenen Verluste sind von großen Zerstörungen erweisen sich bei einem Rundgang im Kreis von Auslandsjournalisten alsbald als trübe Leende. Es ist bisher überhaupt nur ein einziger ernsthafter Versuch eines planmäßigen Angriffes auf ein bedeutendes Industriewerk in Genua gemacht worden: In der Nacht des 14. Juni hatte eine aus neun Schiffen bestehende französische Kreuzer- und Artillerieflotte aus acht bis zehn Kilometer Entfernung die Anlaufwerke in Sestri unter Feuer genommen. Die Wirkung dieser Beschießung, die durch den mühsamen Seegang der italienischen Torpedoboote „Calatastini“ nur wenige Minuten dauerte, lassen sich jetzt beinahe am Objekt selbst erkennen: Die Fabrikanlagen sind nirgends getroffen worden. Dagegen haben einige hinter den Werken stehende Wohnhäuser durch 10,5-Zentimeter-Granaten Beschädigungen erlitten. In diesen Häusern gab es auch etliche Tote. Auf die übrigen Industriewerke Genuas, die entlang der Meeresküste liegen, wurde bisher kein Angriffsvorstoß unternommen. Von der Höhenstrafe aus kann man sich leicht davon überzeugen, daß überall die Arbeit in vollem Gange ist. In Begleitung des Präfekten Albini haben wir die Ausschlagpunkte der abgeworfenen Bomben ausfindig: ein ausgebranntes Säufelager in einem Vorort von Genua, zwei Wohnhäuser, eine Turnhalle, das Rotorverkaufslager, ein Vorstadthauschen mit einer Werkstatt, ein Bootshaus — alles oder wenigstens das meiste in der Nähe des Hafens. Keines dieser Gebäude hatte irgendeinen militärischen Wert. Der anerkannte Schaden belief sich in den meisten Fällen auf durchgeschlagene Stadwerke, zertrümmerte Möbel oder Trichter auf der Straße. In den Fabriken und auf den Werften Genuas aber geht die Arbeit Tag und Nacht weiter. Die Luftabwehr, die bereits acht Flugzeuge abgeschossen hat, darüber machen, daß die „Wassenschlebe Tritons“ ungestört weiterarbeiten kann.

Spanische Flak feuert auf Britenflieger

Madrid, 29. Juni. Spanische Flakgeschütze eröffneten am Freitag bei Tarbes in Andalusien das Feuer auf einen aus Gibraltar kommenden britischen Flieger, der die spanischen Gewässer überflog. Das Flugzeug kehrte darauf nach Gibraltar zurück.

Alles Lebendige arbeitet rhythmisch

Eine wichtige Erkenntnis — Die Heilkunst zieht Folgen

Unser Leben wird durch den Wechsel zwischen Tag und Nacht rhythmisch gestaltet, die Blätter der Pflanzen gehen abends zur Ruhe, um sich am nächsten Morgen dem Licht der Sonne entgegenzutun. Winter und Sommer teilen das Jahr in rhythmisch sich abführende Perioden, und wobei man auch nicht, waltet ein rhythmischer Wechsel von Arbeit und Ruhe, von Tätigkeit und Schlaf. Diese Erfahrung im großen Besonderen findet ihre Ergänzung durch neuere Untersuchungen über die rhythmische Arbeit einzelner Zellen und Organe des Organismus. Diese Forschungen, die zur Zeit noch ziemlich im Anfang stehen, wenn wir ihnen auch schon manche wertvolle Erkenntnisse verdanken, werden möglicherweise in Zukunft noch weit mehr auch z. B. unser praktisches Handeln in der Heilkunde beeinflussen können. Zum Beispiel hat sich bei entsprechenden Forschungen herausgestellt, daß die Leber abwechselnd zwischen einer Phase, in der sie hauptsächlich Nahrungstoffe, die ihr aus dem Darm und dem Blut zugeführt werden, in sich speichert, und einer zweiten Phase, in der sie hauptsächlich so gespeicherte Nahrungstoffe an das Blut abgibt, damit diese die Stoffe zu den Zellen befördern kann, in denen sie gebraucht werden. Auch die Bauchspeicheldrüse arbeitet nicht gleichmäßig oder etwa nur

Die Demobilisierung des niederländischen Heeres

Schaffung eines Aufbaudienstes verbürgt Unterbringung aller ehemaligen Berufssoldaten

Amsterdam, 29. Juni. Im Auftrag des Wehrmachtbefehlshabers in den Niederlanden machte Major Ogilvi vor Vredestraatvertretern Mitteilungen über die Demobilisierung des niederländischen Heeres und über die Schaffung des Aufbaudienstes. Major Ogilvi vermahnte dabei auf die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages, nach denen das gesamte Berufspersonal der niederländischen Streitkräfte als Kriegsgefangene gelte und normalerweise in Gefangenenlagern untergebracht sein müßte. Der Führer habe jedoch großzügigerweise eine andere Lösung getroffen, auf Grund deren der deutsche Kommissar für die Demobilisierung nunmehr Richtlinien erlassen hat, durch die die niederländischen Berufssoldaten weitestgehend für den Wiederaufbau des Landes eingesetzt werden sollen.

Nach diesen Richtlinien können Berufssoldaten auf die ehrenwürdliche Verpflichtung, in keiner Weise gegen die Interessen des Deutschen Reiches tätig zu sein, entlassen und in der freien Wirtschaft beschäftigt werden. Andere Beschäftigungsmöglichkeiten für Entlassene stellen die staatlichen Dienste, Polizei, Zollwesen, Aufbaudienst usw. Die entlassenen Soldaten können außerdem um ihre Pensionierung nachsuchen.

Ohne die Schaffung des Aufbaudienstes jedoch würde die Demobilisierung des niederländischen Heeres trotzdem für den größten Teil der Soldaten Arbeitslosigkeit bedeuten. Der Aufbaudienst gibt u. a. der holländischen Jugend Gelegenheit, sich selbst und dem eigenen Lande zu helfen. Er soll keine Verbesserung oder Fürsorge sein für eine Übergangszeit und ist auch nicht dem Arbeitsdienst in Deutschland gleichzustellen. Er dient ausgesprochen dem Zweck, als nichtmilitärische Einrichtung des niederländischen Staates den Rest der holländischen Wehrmacht in die Zivilverhältnisse wieder zurückzuführen. Im Aufbaudienst kann jeder Soldat seine Kräfte für den Wiederaufbau des eigenen Landes einsetzen. Alle dienstpflichtigen Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie keine andere Arbeit haben, sind verpflichtet, am Aufbaudienst teilzunehmen. Der Aufbaudienst steht unter der freiwilligen Führung von ehemaligen Offizieren und Unteroffizieren. Das Führerkorps wird durch Ingenieure usw. vervollständigt. Das Arbeitsgebiet des Aufbaudienstes erstreckt sich vor allem auf die Aufräumarbeiten, die Wiederaufbauarbeiten der Landwirtschaft und die Durchführung anderer durch die augenblickliche Lage erzwungener Arbeitsarbeiten.

Die französischen Truppen in Nordafrika legen die Waffen nieder

Eine Anordnung des Generals Nogues

Rom, 29. Juni. In wohl unterrichteten italienischen Kreisen wird die Nachricht bekräftigt, daß der Oberkommandierende der französischen Streitkräfte in Nordafrika, General Nogues, in Ausführung des Befehls des Generallieutenant Marschall seine französischen Truppen in Marokko, Tunis und Algerien angewiesen habe, die Waffen niederzulegen.

Umbesetzungen im französischen Kabinett

Paris, 29. Juni. Im französischen Kabinett sind einige Umbesetzungen vorgenommen worden. Der Minister des Innern, Pomaret, hat wieder das Arbeitsministerium übernommen, das er bereits verwalten hatte, als er bei dem Ausschließen Renaudis aus der Regierung und der Bildung des Kabinetts Molin am 15. Juni als Nachfolger von Mandel das Ministerium des Innern (für nunmehr zwölf Tage) übernahm. Zum neuen Minister des Innern ist Staatsminister Marquet ernannt worden, der als Bürgermeister von Bordeaux am 23. Juni gemeinsam mit Vaal in die Regierung berufen worden war und dem Kabinett des Marschalls Molin bisher als Staatsminister und Minister ohne Geschäftsbereich angehört hatte. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr, das bisher Frossard verwaltete, wird wieder in zwei Ministerien zerlegt, nämlich in das Ministerium für öffentliche Arbeiten, das Frossard übernimmt, und das Verkehrsministerium, das Teyrier, der bisherige Arbeitsminister, erhält.

Nach der Übernahme seines neuen Amtes erklärte Innenminister Marquet gegenüber Vertretern der Presse: „Nicht Frankreich ist bezwungen worden, sondern ein Regime der Besatzungsmacht, des Opportunismus und der Schwäche, das zusammengebrochen ist. Ich bin einer von denen, die diese Katastrophe seit vielen Jahren vorausgesehen haben. Nun ist es aber französische Werte und eine französische Ordnung, das muß durch Taten und nicht durch Worte erwiesen werden und uns ganz beherrschen. In diesem Geiste trete ich meinen Posten an, an den mich das Vertrauen Marschall Petains begleitet.“

Paris, 29. Juni. Die französische Regierung hat, wie „L'Humanité“ aus Bordeaux meldet, gegen eine Reihe von Männern des öffentlichen Lebens, die ins Ausland geflüchtet sind, ein Gerichtsverfahren wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates eröffnet.

Rechtlicher Mord an einer Sechsjährigen

München, 29. Juni. Der 19jährige mehrfach vorbestrafte Johann Schwarzensteiner lockte die sechs Jahre alte Ermelinde Holmer aus Rastl auf ihrem Rückwege von der Schule in einen nächtlichen Wald. Der Unhold zertrug das Kind etwa 20 Meter in das Dickicht und verführte es ihm ein Notwehrverbrechen zu verüben. Als das Mädchen um Hilfe rief, versetzte ihm der Wüstling einen Stich in Hals und Unterleib. Trotz derurchbaren Verletzungen schlief sie das Kind noch auf der Straße, wo es in seinem Blut zusammenbrach. Kurz nach der Entdeckung ins Krankenhaus Wittling ist das arme Opfer gestorben. Der Verbrecher wurde noch am gleichen Tage von der Gendarmenriege mit Unterstützung einer Kolonne von Arbeitern gestellt und festgenommen.

Mit dem Hammer auf eine Mine

Grober Leichtsinns fordert vier Todesopfer.

Kopenhagen, 29. Juni. Vier junge Leute wurden durch die Explosion einer Mine getötet, die beim Strandbad Damare, 14 Kilometer von Nishovsøen, angetrieben war. Das Unglück, bei dem durch Splitter auch eine Frau schwer und ein Mann leicht verletzt wurden, ist allein auf den groben Leichtsinns der Beteiligten zurückzuführen, die ohne Rücksicht auf die Gefährdung ihres eigenen Lebens und des der zahlreichen Strandbesucher die Mine auseinanderzunehmen versuchten. Als sie trotz der Warnung Vorübergehender zu der Fortsetzung dieser verantwortungslosen Spielerei einen Hammer für ihr Experimentieren zu Hilfe nahmen, entzündete sich die Sprengladung.

Verdunkelung vom 29. 6. 21.27 Uhr bis 30. 6. 4.40 Uhr.
Verdunkelung vom 1. 7. 21.26 Uhr bis 2. 7. 4.41 Uhr.

Ergebnis des Preisausschreibens für neue a-cappella-Chöre

Uraufführung am 14. Juli in Kurort Rathen

Der im Mai vorigen Jahres von Gauleiter Musikmann ausgeschriebene Wettbewerb für neue a-cappella-Chöre zur Ausgestaltung von Feiertagsliedern hat mit 463 Einladungen eine recht zahlreiche Beteiligung gefunden. Es wurden nunmehr ausgezeichnet: mit dem 1. Preis (500 RM.) Gotthold Ludwig Richter, geb. 1903 in Chemnitz, wohnhaft in Breslau, für den gemischten Chor „Vereinnung“ nach dem Text von Rudolf G. Binding; mit dem 2. Preis (300 RM.) Richard Senf, geb. 1897 in Leipzig, wohnhaft in Markneuhirchen, für die Chöre „Bauernpaar an einer Wiege“ (gemischter Chor) und „Ich wäre keine Stimme noch, mein Kamerad“ (Männerchor), beide nach Texten von Otto Faust; mit dem 3. Preis (200 RM.) Franz Perzog, geb. 1917 in Esterberg, wohnhaft in Dresden, für „Die Pfleger — Ederpsuch — Zuversicht“, drei Chöre für Männerstimmen nach Texten von Wolfram Prohmeier. Mit Preisen von je 100 RM. wurden ausgezeichnet: Alfred Dabogast, geb. 1903 in Altenburg, wohnhaft in Meerane, für den Männerchor „O mein Land, Deutschland“ nach dem Text von Karl Joseph Keller, und Karl Martin Stange, geb. 1890 in Niederpörsch, wohnhaft in Reustadt Sa., für den dreistimmigen, in beliebiger Zusammenstellung ausführbaren Chor „Uns Heimlichkeit“ nach dem Text von Wäl Bepfer. Außerhalb des Wettbewerbs erhielt noch eine Auszeichnung von 100 RM. Günter Sobotta, geb. 1916 in Hohenzöllingen, der Werke sind im Verlag W. Chter u. Co., Leipzig, erschienen. Die Uraufführung findet am 14. Juli 1940, mittags 11.30 Uhr, in der Festspielhalle Rathen in Anwesenheit des Gauleiters statt.

700-Jahr-Feier der Stadt Glauchau

Glauchau, 29. Juni. Im Glauchauer Stadttheater fand im Beisein der Rathsherren und Beigeordneten sowie einer großen Anzahl von Gästen eine Festfeier anlässlich des 700jährigen Bestehens der Stadt Glauchau statt. Innenminister Dr. Reich überbrachte die Glückwünsche des Gauleiters Martin Musikmann.

Nachwuchsförderung für die Stahlbauindustrie. Zu den Aufgaben, die hinsichtlich der Heranbildung tüchtigen Nachwuchses einer besonderen Bedeutung bedürfen, gehört das Stahlbauwesen. Deshalb hat sich das Sächsische Ministerium für Volkswirtschaft im Herbst 1939 entschlossen, der Staatsbauakademie in Leipzig eine Fachrichtung „Stahlbau“ anzuschließen. Damit ist den zukünftigen Ingenieur-„Spezialisten“ Gelegenheit geboten, sich für ihr Fach im Zusammenhang mit den für sie zwar nebenbei, aber doch wichtigen höheren theoretisch-gründlichen Vorbereitungen zur Aufnahme in die Staatsbauakademie: Befähigung des 17. Lebensjahres und mindestens 18 Monate praktische Tätigkeit in der Werkstätte oder auf dem Bauplatz einer Stahlbauabteilung bzw. eine lehrplanmäßige Vorkursausbildung von gleicher Dauer, ferner des Bestehens einer Vorkursprüfung, bei der das notwendige Allgemeinwissen, geistige Beweglichkeit und berufliche Eignung nachzuweisen werden soll. Anmeldungen können bis spätestens 15. August 1940 in der Kanzlei der Staatsbauakademie, Leipzig 3, Kaiserin-Walburga-Straße 22, erfolgen, wo auch bereitwillig jede weitere Auskunft erteilt wird. Das nächste Semester beginnt am 1. Oktober d. J.

Kopplungsgeheiß sind verboten! In letzter Zeit haben sich Klagen über Zunahme der Kopplungsgeheiß im Lebensmittelhandel, Zwangsverhandlungen gegen das Kopplungsverbot und Strafbefehle, die vielfach der Begriff des Kopplungsgeheiß nicht allein streifen klar ist, sei wiederholt, daß Kopplungsgeheiß mit Lebens- und Futtermitteln für alle Wirtschaftsklassen verboten sind. Eine Kopplung liegt dann vor, wenn die Abnahme von Ware davon abhängig gemacht wird, daß gleichzeitig Ware anderer Art oder Güte abgenommen oder deren Abnahme versprochen wird. Ein verbotener Kopplungsverstoß ist es auch, wenn ein Lieferant einem alten Kunden gegenüber die Lieferung der Ware abschlägt, weil er sie einem neuen Kunden liefern will, der gleichzeitig andere Ware abnimmt. Ein Verstoß gegen die Bestimmungen liegt lediglich dann nicht vor, wenn der Lieferant knappe Waren nur an seine Kunden abgibt. Nicht berührt von den Vorschriften wird die selbstverständliche Pflicht eines jeden Kaufmanns und jeder Verbraucherorganisation, durch geeignete erzielende Maßnahmen einen Ueberbezug von Waren zu verhindern. Die Wirtschaftskammer Sachsen weist darauf hin, daß die Industrie- und Handelskammern zur Beratung und Klärung von Zweifelsfragen zur Verfügung stehen.

Deutscher Philharmonie. Das letzte Konzert der Beethoven-Tage unter Leitung von Paul von Kempen findet am Dienstag, dem 2. Juli, 20 Uhr, im Gewerbehause statt. Zur Aufführung gelangen die Ouvertüre „Weiche des Hauses“ und die Sinfonie. Solist dieses Konzertes ist Tilla Urelem, die die Konzert-Arie „Ah, perfido!“ und die Arie der Leonore aus „Fidelio“ zum Vortrag bringen wird.

Berliner Börse vom 29. Juni

Am der Bodenschlußbörse bewegte sich das Geschäft an den Aktienmärkten in ruhigen Bahnen. Am Montagmorgen stellten sich Stolberger Zink um 1/2 und Rheinmetall um 1/4 Prozent höher. Rückgängig waren Vöberus um 1/4, Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke um 1/2 Prozent. In Braunkohlen-, Kadel- und Draht- sowie Textiltiteln waren kaum Veränderungen festzustellen. Bei den Rohwerten ermittelten sich Stahlchemie um 1 Prozent, hingegen wurden Salzwerke um 1/2 Prozent heraufgesetzt. In der chemischen Gruppe eröffneten Farben mit 179 unverändert, gaben später aber um 1/2 Prozent nach. Von Heyden zogen um 1/2 Prozent an, Rest lagen Gummi- und Einolnummere, von denen Deutsche Linoleum um 1/2 und Contagummi um 2/4 Prozent heraufgesetzt wurden. In Elektro- und Versorgungsverten war die Kursgestaltung nicht einheitlich. Bonarriablen Renten notierten Reichsbank 149 1/2 gegen 149 1/2 und Reichsbankvorsätze 127 1/2 gegen 127 1/2. Steuerentgelt I nannte man durchweg 99,92 1/2. Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken mit 66,80. (Schluß des reaktionellen Teils.)

Ähnliche Bekanntmachungen

Leipzig.

Rathenanträge von Verbrauchern mit Einzelanmeldungen. In den nächsten Tagen erfolgt die Prüfung der Anträge auf Ermäßigung von Zusatzpunkten an Verbraucher mit Einzelanmeldungen durch die Politischen Leiter der NSDAP. Da die Anträge zu diesem Zwecke an die Ortsgruppen der NSDAP abgegeben werden, können während dieser Zeit Verbraucher mit Einzelanmeldungen, soweit sie Zusatzpunkte geltend machen, beim Wirtschaftsamt — Dienststelle für Rohle — Wädertstraße 12-14, 1. Stock, nicht abgefragt werden. Die Dienststelle dieser Abteilung bleiben daher ab 28. Juni 1940 bis 31. Juli 1940 für solche Verbraucher geschlossen. Der Ortsgruppenleiter.

Um die christliche Einheit

Neue Beiträge zum Gespräch zwischen den Konfessionen

Daß die von Christus gestiftete Kirche trotz aller Spaltung in Konfessionen eine Einheit bleibt — diese Überzeugung ist zu allen Zeiten trotz der mitunter heftigen Meinungsverschiedenheiten unter den Christen nie ganz verlorengegangen. Seit Spaltungen in dieser einen Kirche aufgetreten sind, hat es nicht an Bemühungen gefehlt, die Gegensätze wieder auszugleichen und die ursprüngliche Einheit wiederherzustellen. Die Mahnung des Apostels zur Einheit des Geistes hat immer aufs neue Christen begeistert, sich um die Erneuerung dieser Einheit zu bemühen: „Bestrebt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allem“ (Eph. 4, 3-6).

Wenn diese Bemühungen vorerst nur zu vorübergehenden Erfolgen geführt haben, so lag das keineswegs daran, daß etwa die Gegensätze in Lehrmeinungen, die voreinst Anlaß zur Kirchen-spaltung gegeben hatten, sich als unüberwindlich erwiesen hätten. Im Gegenteil, jene Gegensätze sind nicht selten nur noch historisch begrifflich und durch die tatsächliche Entwicklung im Wesen ausgeglichen. Hemmend aber wirkt die Tradition jahrhundertelanger Trennung, die Hypothek aufgespeicherter Größis aus früheren Auseinandersetzungen und vor allem: der Mangel an Kenntnis über das wahre Wesen der anderen Konfessionen. Das Kennenlernen ist der erste Schritt zum Verstehen. So bedeutet es eine wichtige Vorarbeit im Geiste des Willens zur Einheit der Kirche Christi, wenn Männer von umfassendem Wissen das Wesen der christlichen Konfessionen so darstellen, daß es von Angehörigen aller Konfessionen verstanden werden kann. Eine solche Betrachtung setzt mit voller Klarheit, wie groß die formalen und historisch bedingten, wie gering aber die wesentlichen, in der Lehre begründeten Unterschiede sind.

Gegensätze, die nur noch historisch sind

Die von Friedrich Selter herausgegebene Zeitschrift „Eine heilige Kirche“ (Verlag Ernst Reinhardt, München) breitet in ihrem zweiten Halbjahresband für 1939 ein reiches Material aus, das dem angebotenen Zwecke dienen kann. Als besonders interessantes Beispiel dafür, wie das Gespräch zwischen den Konfessionen wirklich klärend und fruchtbringend geführt werden kann, haben wir aus der großen Reihe der Aufsätze dieses Heftes einen von Professor Otto Urbach heraus. Urbach steht beim Kernpunkt der Gegensätze in der Lehrmeinung zwischen protestantischer und katholischer Konfession an: bei der Lehre von der Rechtfertigung.

„Der articulus fidei et cadentis ecclesiae (Kommentar zum Galaterbriefe, Luther, 1536): ... daß Gott allein lediglich aus Gnade durch Christus die Sünder rechtfertigt, ist von den Kirchen der Reformation selten genug rein vertreten worden. Die Hauptunterschiedslehre, um derenwillen man sich von der römisch-katholischen Kirche äußerlich getrennt hatte und innerlich getrennt glaubte, wurde jahrhundertlang zwar gegen den Katholizismus betont, aber innerhalb der evangelischen Kirche selbst nicht ernst genommen.“ Urbach zeigt das in einer historischen Betrachtung und in einer Nebeneinanderstellung der modernen dialektischen, der liberalen und der von den Deutschen Christen vorgetragenen Lehrmeinungen im protestantischen Lager. Nach diesem indirekten Beweise tritt er den direkten Beweis an: in tiefenhatte Wiedergabe der Rechtfertigungslehre zeigt er, daß die katholische Lehre der Auffassung des gläubigen evangelischen Christen Punkt für Punkt entspricht. Wir haben aus diesen feilsenden Darlegungen eine entscheidende Stelle heraus:

„Die katholische Kirche lehrt übereinstimmend mit dem integralen evangelischen Christentum: Der Mensch kann ohne Gnade nicht zum Glauben gelangen. Der Glaube ist ein Geschenk Gottes. Neben dem Ruf: ‚Behaltet euch zu mir, und ich werde mich zu euch bekehren‘ stellt daher das Tridentinum die Voraussetzung: ‚Behalte Du uns, o Herr, zu Dir, und wir werden bekehrt werden!‘ Die nächsten Worte des Tridentinums zeigen das noch klarer: ‚So bekennen wir, daß uns Gottes Gnade zuwuchrome!‘ Wenn jemand sagt, der Mensch könne ohne zuvorkommende Eingebung des Heiligen Geistes und ohne dessen Hilfe glauben, hoffen, lieben und büßen, der sei ausgeschlossen. Klarer kann es auch ein evangelischer Theologe nicht sagen. Der Glaube ist Werk des Heiligen Geistes. Daher lehrt das Tridentinum entschieden: Der Glaube ist initium salutis, fundamentum et radix omnis iustificationis (Anfang des Heils, Grund und Wurzel aller Rechtfertigung). ... Schon auf evangelischer Seite wird der Begriff Glaube bald als Bekennnisglaube, bald als reines Vertrauen, bald als Werk des Heiligen Geistes verwendet. Nur im letzten Sinne kann von einer Rechtfertigung durch den Glauben geredet werden, dann aber auch vom Katholiken! Wir dringen auf letzte Klarheit und halten uns zugleich an die integral-evangelische Lehre, die vom Tridentinum festgelegt ist: Die Wirkursache der Rechtfertigung ist der barmherzige Gott, der umsonst (ohne menschliches Verdienst) die Sünde vergibt und (den Menschen) heiligt.“

Die Bedeutung der guten Werke in diesem Zusammenhang in einer für Protestanten wie Katholiken gleich verständlichen Weise klar: „Die Rechtfertigung besteht nicht nur in der Vergebung der Sünden, sondern auch in einer wahrhaft inneren Erneuerung und Heiligung. Der Wille des Gerechtfertigten ist nicht aufgehoben, sondern bleibt erhalten: Er ist vorausgesetzt, gekübelt, erhoben und — wenigstens in seiner Bestimmung — vollendet. Dazu bedarf der Gerechtfertigte nach wie vor der immerwährenden Gnade. Diese Kraft, die Christus in den Gerechtfertigten einströmen läßt, geht allen guten Werken voraus, erfüllt sie, begleitet sie, folgt ihnen nach ... Dem Glauben entspricht das Leben. Paulus mahnt die Korinther, nicht vergeblich Gottes Gnade zu empfangen. Petrus mahnt zum Wachen in der Gnade, Johannes fordert: Wer gerecht ist, übe weiter Gerechtigkeit, und wer heilig ist, heilige sich weiter, denn Christus spricht: Siehe, ich komme schnell und mein Lohn mit mir.“ — Dem Gerechtfertigten ist ein Talent anvertraut, mit dem er arbeiten soll, kann und darf; ihm ist ein Grundstück gegeben, auf dem er bauen und pflanzen soll, kann und darf. Man kann also von guten Werken reden, die der Gerechtfertigte mit der Gnade verleiht. Christus spricht in diesem Sinne vom Verdienst nach den Werken und vom reichlichen, großen, hundertfältigen Lohn.“

Urbach führt eine Reihe von Beweisen dafür auf, daß diese Lehre tatsächlich der Lehrpraxis der protestantischen Religionsgemeinschaften entspricht und schließt: „Die von uns skizzierte Rechtfertigungslehre wird — obwohl sie ganz und gar, rein und unzerstückelt katholisch ist — genau so von allen christusgläubigen evangelischen Professoren, Pfarrern und Lehrern verkündet und von allen christusgläubigen Evangelischen der Landeskirchen, Gemeinschaften und Freikirchen gelehrt.“

Die schwerwiegende, des Nachdenkens und der Nachprüfung werthe Schlussfolgerung, die Urbach aus seinen Darlegungen zieht, lautet: „In den Zentralfragen sind — das vermag wirklichkeitsbezogene, nicht nur die wissenschaftliche Untersuchung zu bezeugen! — heute Katholizismus und christusgläubiger Protestantismus einig! ... Die frommen evangelischen Konfessionen erkennen Einigung. Die frommen evangelischen Christen würden ausführen, um Unterschiedelehren zu streiten, wenn sie nur wüßten, daß ihr Glaube auch der Glaube der katholischen Brüder ist.“

Innere Glaubenseinheit

In gleich vornehmer Weise, wie die Darlegungen Professor Urbachs sich mühen, Hindernisse auf dem Wege einer erhofften künftigen Einigung zwischen evangelischer und katholischer Konfession aus dem Wege zu räumen, dienen andere Aufsätze des gleichen Halbjahresbandes der Verständigung zwischen Ost- und Westkirche. Der 500. Jahrestag der Union von Florenz, den wir schon früher in diesen Spalten gewürdigt haben, wird von Fürst Nikolaus Massalky in seiner historischen Bedeutung aufgezeigt. Er bezeichnet jene Union als „einen Wegweiser, der die Richtung angibt, in welcher die fortschreitende Entwicklung einmal zu dem erhofften Ergebnis gelangen muß.“ In diesem Sinne unternimmt es Friedrich Selter, die Frage zu beantworten: „Was lehrt das Konzil von Florenz für die christliche Einigungsarbeit?“ Er schildert, die Einigung, die man in dem strittigen dogmatischen Hauptpunkt in Florenz erzielte — die Worte „qui ex patre filioque procedit“ im Credo. Nach orthodoxer Fassung heißt jene Stelle „da tou hylou“, also nicht „der vom Vater und dem Sohne ausgeht“, sondern nur „der vom Sohne ausgeht“. Das Konzil von Florenz gelangte zu der Feststellung, daß zwei verschiedene theologische Formen als gleichberechtigte Ausdrucksformen eines und desselben Glaubensbekenntnisses nebeneinander stehen können. Es wagt die orthodoxen Christen nicht dazu, ihrem Credo im liturgischen Gebrauch den abendländischen Zusatz beizufügen, sondern lehnen die alte, ursprüngliche Form ihres Symbolums“. Selter betrachtet dann die weiteren Streitfragen zwischen Ost- und Westkirche: die Lehre vom Fegfeuer, die Frage des päpstlichen Primats u. a. Er kommt zu dem Schluss: „Die Kirche des Ostens lebt aus derselben Glaubenssubstanz wie die Kirche des Westens, sie nährt sich von denselben Mysterien, sie empfängt Kraft von dem gleichen Altar, sie betet denselben Herrn und

Erlöser an und verehrt dieselbe Gottesmutter, dieselben Engel und Heiligen Gottes. Eine Divergenz in der theologischen Denkweise und Sprache kann dieser inneren Glaubenseinheit keinen Abbruch tun.“

In einem anderen Aufsatz des gleichen Heftes, das viel Material zur Kenntnis der Ostkirche beibringt, wird ein Wort des Prinzen Max von Sachsen zitiert: „Nichts ist mehr katholisch und orthodox als die orientalischen Liturgien, welche so recht aus dem Herzen der Kirche hervorgegangen sind.“ Diesen Satz findet man bestätigt, wenn man das von Paulus Rakerath herausgegebene Buchlein „Die Totenfeiern der Byzantinischen Kirche“ (Verlag Ferdinand Schöningh, Bielefeld) aufschlägt. Es ist das erstmalig, daß deutschen Lesern die Totenfeiern der Ostkirche in der Uebersetzung aus dem griechischen Urtext dargeboten werden.

Ebenfalls Einblicke in die Welt des christlichen Ostens geben will das Buchchen „Ein Leib / Ein Geist“, das bei der Regensburger Verlagsbuchhandlung in München schon erschienen ist. Auf drei Wegen wird hier dem Leser das Wesen der Ostkirche erschlossen: vom Dogma, von der Liturgie und von der religiösen Kunst her. Besondere Beachtung verdienen die tiefseherischen Darlegungen über Wesensmerkmale der Ikonenmalerei, die Reinhold von Walter in diesem Bande gibt. Juan Kolozewoi, vielen unserer Leser aus seinen Vorträgen in sächsischen Städten bekannt, zeichnet in einem historischen Uebersicht das Schicksal der russischen Kirche von ihren Anfängen bis zur Gegenwart.

Alle die genannten Arbeiten sind Beiträge zu einem Problem, das für die europäische Kultur von höchster Bedeutung ist. Das voreinst nicht immer freundliche Gespräch zwischen den Konfessionen ist heute getragen vom Geiste des Verlehenwollens und des Strebens nach fruchtbarer Zusammenarbeit. Einander kennen und verstehen aber bedeutet den wichtigsten Schritt auf das Ziel eines möglichst historischen bedingter Gegensätze zu. In dieser Wiederherstellung der christlichen Einheit ist kein Volk stärker interessiert als das deutsche, das gar oft in seiner Geschichte das Nebeneinander der Konfessionen als schmerzhaft empfunden mußten.

Dr. Gerhard Desegh.

Die katholischen Deutschen auf dem Balkan

Das hervorsteckendste Merkmal aller deutschen Sprachinseln auf dem Balkan ist die Abhängigkeit des Volkstums von den Grundlagen der Religion. Wo immer die Elemente des Glaubens am reinsten sich erhalten haben, da war auch dem deutschen Menschen die Möglichkeit geboten, die Wurzeln seines Volkstums vor dem Dahinfließen zu bewahren. Die innere seelische Haltung, die aus dem Glauben kommt, mit ihren ständigen Verpflichtungen, hat auf dem Balkan deshalb eine so hohe Bedeutung gewonnen, weil hier eine Vielzahl von fremden Völkern, Sprachen, Sitten und Einflüssen sich aufst, innerhalb deren die Deutschen sich zu behaupten hatten.

In der Slowakei und in Ungarn, als den beiden Uebergangsländern zum Balkan, stellen sich die Verhältnisse folgendermaßen dar: In der Slowakei gibt es 150 000 Deutsche, von denen fast 120 000 katholisch sind. Die deutschen Siedlungsgebiete liegen nördlich in der sloboterischen Zips, wo zum größten Teil die Reformation Eingang gefunden hat und nur ein kleiner Teil katholisch blieb, bis zum vorigen Jahr fast ganz ohne Führung und in tiefer Armut, dann in der berühmten, abgelegenen Deutschproben-Kreuzmühler Gegend in der Mitte des Landes, wo der katholische Glaube und das Deutschtum unter Führung einiger Priester, bei aller geistigen und religiösen Not, sich am stärksten erhielt; und endlich im Süden in und um Brezburg an der Donau, wo infolge des rübischen Einflusses bis zum Vorjahr jede Laten- und Priesterführung fehlte. Gegenwärtig ist alles noch in einer Umgruppierung begriffen. Es gab nach dem Weltkrieg nur drei höhere deutsche Schulen, auf denen eine schwache Intelligenz herangebildet wurde, aber für die meisten, die Priester werden wollten, gab es überhaupt keine humanistischen Gymnasien und Priesterseminare. Sie mußten nach Böhmen gehen. Letzte Stützen des gefährdeten Glaubens und Volkstums waren die wenigen Priester, die wenigen katholischen Schulen und das christliche Leben in den gläubig gebliebenen Familien, aus denen einige Vorkämpfer hervorkamen.

In Ungarn leben über 600 000 Deutsche. Davon sind 500 000 Katholiken. Sie bewohnen die Gebiete westlich von Budapest, am österreichischen Burgenland entlang, in der Schwäbischen Türkei zwischen Drau und Donau und in der ungarischen Puszta. Außerdem sind sie in einzelnen Städten, besonders in Budapest, zu finden. Die Deutschen Ungarns sind lange Zeit von der antikirchlichen, liberalen Welle überschwemmt worden, und die städtische Intelligenz mit großen Volksteilen entfremdete sich dem Glauben und dem Deutschtum. Der Einfluss der Städte reichte auch hier weit auf das Land hinaus, so daß überall schwere Verluste entstanden. In Budapest, das 1880 noch 43 Prozent Deutsche zählte, leben heute nur noch 3,5 Prozent. Seit dem Eucharistischen Weltkongress 1938 hat eine teilweise religiöse Erneuerung in einigen Schichten stattgefunden, denn die Katholiken Ungarns — nicht nur die Deutschen, sondern auch die Ungarn selbst — bedürften eines spürbaren Anstoßes, einer gläubigen Vertiefung u. einer echten geistlichen Aufklärung. Auch unter den Deutschen Ungarns regen sich hoffnungsvolle Kräfte. Die im vorigen Jahr zu Ungarn gekommene Karpatoukraine zählt ihrerseits etwa 18 000 Deutsche. Sie sind alle katholisch und in ihrer Abgeschlossenheit nach dem Weltkrieg zum größten Teil vor der geistigen Akerfung bewahrt geblieben. Auch hier gab (und gibt es noch) Gebiete ohne geistliche Führung, völlig verlassen, von tiefsten religiösen und städtischen Gefahren bedroht, während andererseits eine kleine Schar von Geistlichen (4-5) die Herde betreut, denen sich ein paar Missionare und Laien anschließen, Dorfkapelle, die die Gemeinde zu „latennotdienstlich“ zusammenrufen. Christentum ist in der Karpatoukraine heute noch zu finden, in den einsamsten Waldwinkeln.

In Jugoslawien leben etwa 700 000 Deutsche, von denen 600 000 katholisch sind. Ihre Lage ähnelte nach dem Weltkrieg ganz und gar der Lage der Deutschen in der Slowakei. Die meisten, innerlich zwar noch am Glauben und am Brauch der Riten hangend, standen einfach da, ohne Führung, ohne Rat. Tausende alonen hiebtlich inmitten des östlichen Schismas, da ja in Jugoslawien die Hauptmassen orthodox sind, verloren. Die im abgeschlossenen slowenischen Teil (vor allem in der „Gottschee“) wohnenden haben sich unter einher Führung am besten gehalten. In der Wolowina, in der Pustcha und im Banat hat man schon früh seit dem Weltkrieg versucht, durch Bildung von deutschbewehrten Organisationen das Volkstum zu erneuern; aber es zeigte sich hier wie später auch anderwärts, daß diese Bestrebungen nur dort von nachhaltiger Wirkung waren, wo gleichzeitig die seelische Erneuerung vom Volkstümern her vor sich ging. 1938 hatte der Vatikan bei der damaligen Vorbereitung des später leider nicht zustandegekommenen Konkordats mit Jugoslawien ausdrücklich der deutschen Minderheit das Recht auf den Gebrauch der deutschen Mutter- und in ganzen kirchlichen und religiösen Bereich zugesichert. Gegenwärtig ist auch hier Neues im Werden, und Ansätze zum Bessern sind zu verzeichnen.

In Rumänien gibt es heute 500 000 deutsche Katholiken unter insgesamt 800 000 Deutschen. Mehrere rumänische Diözesen haben eine überwiegende deutsche katholische Bevölkerung. Den größten Prozentsatz weist die Diözese Temeswar im rumänischen Banat auf, und Temeswar selbst besitzt eine Reihe von katholischen Lehranstalten, in denen ein tüchtiger, deutschbewehrter Klerus heranwächst. Auf einem katholischen deutschen Gymnasium (mit Lehrerbildungsanstalt) können deutsche Kinder für alle Berufe vorgebildet werden. In verschiedenen Gegenden des Banats, wo ein reicher Bauernstand emporgewachsen war, hatte unter Einfluss der vorerweiterten Stabilitäten die Seuche der Kinderlosigkeit erschreckend Platz gegriffen, so daß ganze Bauernhöfe schließlich leer standen und keine Erben mehr da waren. Niemand wurde dieser Seuche Herr; erst die priesterliche Seelsorge gewann hier langsam wieder neuen Boden. In dem rumänischen Gebiet von Sathmar sind alle Deutschen katholisch. Die frühere Mahjarisierung hat fast die ganze Seelsorge vernichtet, und viele verlangen heute nach Priestern. Unter den meist protestantischen Siebenbürger Deutschen leben auch 25 000 Katholiken. Ganz führerlos, nahm ihre Zahl nach dem Weltkrieg ständig ab, und nur in Hermannstadt wurde eine Seelsorge eingerichtet. Dann gibt es noch 30 000 in Altromänien verstreute Deutsche und 10 000 in der Dobrudscha am Schwarzen Meer. Zu vier Fünftel katholisch sind sie in der Erzdiözese Bukarest zusammengelassen, deren bischöfliche Behörde für einen besseren deutschen Priesterdienst sorgt. Die deutsche Sprachinsel in der Dobrudscha zeigt uns vielleicht das schönste Bild des religiösen und städtischen Lebens in Rumänien. Diese Deutschen sind erst im vorigen Jahrhundert von Rußland hierher eingewandert. In langjähriger Verbindung mit der Natur, der sie die Erträgnisse hart abringen mußten, blieben sie gesund an Leib und Seele und dadurch aufgeschlossen für das Katholische. Überall in der Welt ist die harte, geordnete Arbeit in der Natur die beste Begleiterin des Menschens, um ihn nicht nur dem Verble nach gesund zu erhalten, sondern ihn auch vor der geistigen und städtischen Entartung, vor dem Erschlaffen im Denken und in der Sitte zu bewahren. Religion ist für diese Menschen eine selbstverständliche Angelegenheit des gesunden und normalen Menschens. Sie haben in den letzten 25 Jahren auch ihre Volkszahl verdoppelt, weil sie den Naturgesetzen treu blieben und nicht der Weichlichkeit nachgaben. — Die Zahl der deutschen Bischöfe in Rumänien stieg nach dem Weltkrieg auf drei. Es waren dies Bischof Bada von Temeswar, Bischof Fiedler von Sathmar-Großwardein und der erst 1936 bestellte Weibsbischof Vorbuchner von Karlsburg in Siebenbürgen. Bischof Fiedler trat im vorigen Jahr, am geblieb aus Gesundheitsrückfällen, im Alter von 68 Jahren von seinem Bischofsamt zurück, worauf Rom den Bischof Karol Márton von Siebenbürgen mit der vorläufigen Petition des Sathmar-Großwardeiner Bistums betraute.

Das gesamte Deutschtum auf dem Balkan, einschließlich der Slowakei und Ungarn, zählt zur Stunde rund 2 1/2 Millionen. Davon sind fast 1 1/2 Millionen Katholiken.

Aus der Vatikanstadt

Rom, im Juni 1940. Pius XII. hat den Künftus in Portugal, Titularerzbischof Ciriac, zu seinem Sonderbotschafter für die demnächstige Jahreshundertfeier der Gründung und Unabhängigkeitserklärung Portugals ernannt und ihm drei Prälaten zur Ausführung dieses Auftrages zugeteilt, unter denen sich auch der geistliche Konsultor der portugiesischen Gesandtschaft beim Vatikan befindet.

Anlässlich des kürzlichen Namensfestes des Kardinalstaatssekretärs Augustus Makione hat der Papst seinem nächsten Mitarbeiter ein wertvolles Miniaturbild der Gottesmutter in kunstvollem Rahmen geschenkt.

Am Feste des hl. Johannes des Täufers, des Protektors des souv. Malteserordens, fand in der römischen Kirche des Ordens auf dem Aventin eine von dem Großprior der Malteser, dem Kardinaldekan Granito di Belmonte, im Beisein des Fürsten und Großmeisters Ludovico Chigi Albani della Rovere gefeierte Messe statt. Unter den Anwesenden bemerkte man den italienischen Votschafter beim St. Stuhl Attilio, den spanischen Votschafter bei der Kurie Visconte de Nangius y Melia, Prälat Prinz Georg von Bayern, den Kommandanten der päpstlichen Nobelgarde Prinz Francesco Chigi, den erblichen päpstlichen Thronassistenten Fürst Domenico Orsini u. a. Der Ordenrat des Hohen Meistertums war vollständig erschienen, darunter auch der Vertreter des Großpriorats von Böhmen und Oesterreich Graf Ferdinand v. Thun und Hohenstein. Von der deutschen Junge der Malteser war auch Prinz August v. Sayn-Wittgenstein-Sayn mit Gemahlin zugegen. Stattlich war die Zahl der anwesenden Offiziere der italienischen Wehrmacht, mit der der Malteserritterorden durch seine militärische Organisation der Verwundeten- und Krankenpflege eng verbunden ist.

Dresden

Hochschulnachricht. Dr. phil. habil. Rudolf Beyer ist unter Verleihung der Lehrbefugnis für das Fach der Betriebslehre zum Dozenten in der Mechanischen Abteilung der Technischen Hochschule Dresden ernannt worden.

Todesfall. In Alter von 83 Jahren ist Kammeradvokat Arthur Jenker gestorben. Er hat der Sächsischen Staatskapelle seit 1900 angehört.

Die „Staatliche Meisterschule des Deutschen Handwerks“ in der Güntherstraße veranstaltet zur Zeit eine sehenswerte Ausstellung von Schülerarbeiten aus allen Gewerken. Die Ausstellung ist bis zum 10. Juli werktäglich 17 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Vienna. Kind aus der Elbe gerettet. Ein vierjähriges Kind fiel im Stadtteil Pfla in die Elbe. Glücklicherweise bemerkte den Vorgang ein in der Nähe befindlicher Mann, der das Kind unterseht aus dem Wasser barg.

Kurort Rathen. Anhaltend starker Besuch der Felsenbühne. Der magische Klang des Namens Karl May hat im Laufe der Woche wiederum viele tausend Besucher angelockt, die mit großer Begeisterung das Wildwestspiel „Der Schatz im Silbersee“ verfolgten.

Die erste Reichsstraßenfahrsammlung, die am vergangenen Sonnabend und Sonntag für das DRK durchgeführt wurde, ergab insgesamt 38.890,91 RM, für Bautzen allein 9028,72 RM.

Kamenz. Eine Kreisabgabe der NSDAP fand dieser Tage im Hotel „Vehmann“ statt, bei der Kreisamtsleiter Werner über die großen und vielfältigen Aufgaben der NSDAP in der Gegenwart sprach.

Kamenz. Auf der Strecke Bischofswerda-Kamenz tritt ab 30. Juni eine Verkehrsverbesserung ein. Es sollen folgende Sonntagszüge verkehren: Nr. 874 Kamenz ab 19.31 Uhr und Bischofswerda an 20.21 Uhr sowie Nr. 875 Bischofswerda ab 20.45 Uhr und Kamenz an 21.29 Uhr.

Tunnewitz (Bez. Kamenz). Todesfall. Hier starb im Alter von 77 Jahren der weithin bekannte Tischlermeister Jakob Scheide, der aus Wittichenau gebürtig war.

Strehlitz-Rattwitz. Streichhölzer gehören nicht in Kinderhand! Die unmittelbar neben dem Mittelgut Rattwitz stehende Feldscheune brannte am Donnerstag gegen 17 Uhr vollkommen nieder.

Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete in der vergangenen Woche eine Mittaliederabendversammlung. Ortsgruppenleiter Pointner, Panschwitz, gab nach kurzen Begrüßungsworten das Wort an Rektor Link, Kamenz.

Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete in der vergangenen Woche eine Mittaliederabendversammlung. Ortsgruppenleiter Pointner, Panschwitz, gab nach kurzen Begrüßungsworten das Wort an Rektor Link, Kamenz.

Advertisement for 'Gaststätte zur Königsallee' and 'Sauerbrey & Kostorz' with contact information and services offered.

Schleifend zur Sprache kamen, sei erwähnt, daß das Westwall-Ehrenzeichen an zwei verdiente Westwallarbeiter ausgehändigt wurde. Mit ehrenden Worten gedachte der Ortsgruppenleiter des auf dem Felde der Ehre gefallenen Pp. Senke, Wittich. Wie früher schon, warb auch an diesem Abend der Ortsgruppenleiter mit Nachdruck für die NSDAP. Hoffentlich bringt in diesen Tagen die Werbung einen beachtlichen Erfolg!

Panschwitz. Um den Johannistag, da der Bauer gerade noch einmal ein paar Mißstunden finden kann, bevor seine Hauptarbeit beginnt, hat sich in unserem Dorfe von alters her ein Fest erhalten, das unter dem Namen Johannistag mehr als auch in der Ferne bekannt ist.

Hogerswerda. Wegen Schierei hatte sich ein Mann aus Hogerswerda vor dem Görtlicher Strafrichter zu verantworten. Er hatte sich im Herbst vorigen Jahres verketten lassen, für den Betrieb seines Onkels, den er vertrat, Bohnenkaffee und Spirituosen von jungen Leuten zu kaufen, die die Waren gestohlen hatten.

Leipzig. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde zum Feldwebel befördert der Unteroffizier in einem Infanterieregiment Gerhard Werner, Sohn des Oberlehrers Paul Werner.

Leipzig. Tödlicher Unfall. Am Donnerstag mit tags ereignete sich auf der Chemnitzstraße in der Vorstadt Elbisa ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Ein 50 Jahre alter Radfahrer wurde von einem Omnibus erfasst, zu Boden geschleudert und tödlich überfahren.

Leipzig. Schwere Verkehrsunfall. Auf der Hauptstraße ereignete sich am Donnerstag ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Autofahrerin, die sich beide auf der Fahrt zur Arbeitsstelle befanden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Das Opfer eines Verkehrsunfalles wurde der Gendarmehauptmannmeister Thausfelder aus Wilsenbad, der am Mittwoch auf der Reichsstraße auf Kur Schönfeld (Kreis Annaberg) tot aufgefunden wurde.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Verkehrsunfall. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig

Sonnabend und Sonntag Papierfahrsammlung. Am Sonnabend und Sonntag findet im Kreisgebiet Leipzig wieder eine große Altpapier-Sammlung statt. Am Sonnabend sollen von 14 Uhr an in der Hauptstadt die Kleingewerbe- und Kleinhandelsbetriebe erfasst werden.

Bevölkerungsvorgänge in Leipzig. Nach dem Wochennachweis des Statistischen Amtes der Reichsstatistik fanden in der Woche vom 9. bis 15. Juni 1932 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 201, davon 98 Knaben und 103 Mädchen.

75. Geburtstag und 50jähriges Verlegerjubiläum. Der bekannte Verleger Hofrat Dr. phil. h. c. Dr. med. h. c. Arthur Meiner beging am Freitag seinen 75. Geburtstag, dem wenige Tage später sein 50jähriges Verlegerjubiläum folgen wird.

Ein Einsteigedieb erlangte 400 RM. In den Mittagsstunden des 26. Juni fiel ein Unbekannter durch das offene Schlafzimmerfenster einer im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung an der Graf-Spee-Straße ein und stahl über 400 RM Bargeld.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Am Donnerstag in den Mittagsstunden kam auf der Grube „Dora-Selene“ in Lobkühn der 18jährige Maurerlehrling Helmuth Köhler dem Förderband zu nahe. Er wurde erfasst und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde zum Feldwebel befördert der Unteroffizier in einem Infanterieregiment Gerhard Werner, Sohn des Oberlehrers Paul Werner.

Chemnitz. Tödlicher Unfall. Am Donnerstag mit tags ereignete sich auf der Chemnitzstraße in der Vorstadt Elbisa ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang.

Pugau. Die Pferde gingen durch. Vor dem Besizer eines Pugauer Industriewerkes scheuten die Pferde und gingen durch. Auf der Chemnitz Straße stürzte eines der Pferde und blieb liegen, während das andere sich in einem Gartenzaun verfangen.

Selenau. Schwere Verkehrsunfall. Auf der Hauptstraße ereignete sich am Donnerstag ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer Autofahrerin.

Annaberg. Mit dem Kraftrad tödlich verunglückt. Das Opfer eines Verkehrsunfalles wurde der Gendarmehauptmannmeister Thausfelder aus Wilsenbad, der am Mittwoch auf der Reichsstraße auf Kur Schönfeld (Kreis Annaberg) tot aufgefunden wurde.

Markneukirchen. Im Verus verunglückt. Der hiesige Dachdeckermeister Greiner stürzte bei Ausübung seines Berufes in Landwüst vom Dach eines hohen Bauernhauses und mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Sächsisches

Veränderungen im Klerus des Bistums Meißen. Der Neupfarrer Hugo Hermannspan wurde zum Pfarrverweser der personalisierten Pfarrei Bad Schandau-Königsfeld bestellt. Weiterhin wurde Max Hierzig, bisher Kaplan in Dresden-Lößlau St. Antonius, als solcher in Wittweida mit dem Sitz in Waldheim, Clemens Jungblut, bisher Kaplan in Schützengrün, als solcher in Dresden-Lößlau St. Antonius, der Seminarpfarrer Eberhard Brandherm als Kaplan in Schützengrün und P. Olgiermann SJ als Kaplan in Dresden-Strehlen St. Petrus angestellt.

Keine Zulassungsarten im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden. Die Reichsbahn kann wegen ihrer starken Belastung mit Kriegsaufgaben den Fernverkehr nicht wie in anderen Jahren bedienen. Um einer Überfüllung der erhaltungsbedürftigen Bahnhöfe zu begegnen, sind nach Möglichkeit vorzuziehen, ist es in verschiedenen Bezirken der Reichsbahn nötig, für die Benutzung dieser Züge neben den Fahrplänen besondere Zulassungsarten zu fordern.

Heidemündung mit den sächsischen Dienstmännern. Zur diesjährigen Heidemündung mit den sächsischen Dienstmännern ist die Anmeldung der Väterzahl bis zum 1. Juli an die Wanderämter zu bemerken. Die vorjährige Wanderung der organisierten Männer wurde mit 12.000 Vätern in die Heide, 2000 Vätern in den Raps und 550 Vätern in den Wald unternommen.

Theater-Wochenplan with listings for Neues Theater Leipzig, Altes Theater Leipzig, Schauspielhaus Leipzig, Stadttheater Wauen, and Theater Bad Ems.

Aus dem Sudetengau

Karlshof. Rundfunkübertragungen für Kurzeit. Die Kurverwaltung hat die Neueinrichtung getroffen, daß an jedem Morgen um 7 Uhr früh bei den Quellen durch die Kurverwaltung wichtige Mitteilungen an die Kurgäste zur Übertragung gelangen.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Reichenbach. Naturschutz. An verschiedenen Stellen der benachbarten Wälder, so im Walde hinter dem „Speyerhause“ und hinter dem Steinbruch Maas, sind mehrere Waldbeobachtungsstellen mit Tausenden von unter Naturschutz stehenden Pflanzen, besonders dem großen Fingerhut, besetzt worden.

Friedliche Regelung der sowjetrussisch-rumänischen Fragen

Bessarabien und nördliche Bukowina an Rußland

Moskau, 29. Juni. Die Tag gibt am Freitag bekannt, daß am 26. Juni die Sowjetunion dem rumänischen Gesandten in Moskau, Davidescu, ein Ultimatum überreicht habe, in dem die Sowjetunion die sofortige Rückgliederung der nördlichen Bukowina sowie Bessarabiens verlangt.

Am 27. Juni hat die rumänische Regierung dem Außenkommissar Molotow eine Antwort überreicht, in der es heißt, daß die rumänische Regierung bereit sei, über die fraglichen Gebiete zu verhandeln. Der Außenkommissar fragte den Vorkämpfer Davidescu, ob Rumänien prinzipiell mit der Abtretung der besagten Gebiete einverstanden sei, da die Note der rumänischen Regierung diese Zusage nicht enthält. Der rumänische Vorkämpfer erklärte, die rumänische Regierung sei mit den Vorschlägen der Sowjetregierung einverstanden. Daraufhin richtete die Sowjetunion am 27. Juni eine zweite Note an Rumänien, in der es heißt, daß die Sowjetunion die Räumung der besagten Gebiete innerhalb von vier Tagen, angefangen am 28. Juni 12 Uhr Ortszeit, und die sofortige Besetzung der Städte Akherman, Czernowitj und Rischinow fordert. Die rumänische Regierung erklärte sich damit einverstanden, daß jedoch die Sowjetregierung, die Räumungsfrist zu verlängern. Sie erklärte sich sofort bereit, Vertreter für eine Kommission zu ernennen, die die Räumungs- und Abtretungsfragen bereinigen soll. Die Sowjetunion hat ihrerseits General Roslow und den General Wolbin zu Vertretern in dieser Kommission ernannt. Die Verhandlungen sollen in Odessa geführt werden. Am 28. Juni um 14 Uhr Ortszeit haben sich die sowjetrussischen Truppen in Richtung der Städte Czernowitj, Rischinow und Akherman in Bewegung gesetzt.

Einstellung der Feindsellateifen in Syrien

General Mittelhauser kündigte die Einstellung der Feindsellateifen in Syrien an.

Die Orient-Armee hatte in den ersten Monaten ihres Bestehens General Weygand als Oberbefehlshaber. Sehr bald war ersichtlich, daß als Kriegsausflug für die Orient-Armee Weygands einmal der Balkan und zum zweiten, wozu Beherrschung der Petroleumquellen, der Kaukasus in Aussicht genommen waren. Ueber die Stärke der „Westarmee“ Weygands, wie man sie zu bezeichnen pflegte, wurden übertriebene Zahlen in die Welt gesetzt, die bis zum Millionen reichten. Mehr als 250 000 Mann aller Klassen und kolonialen Gebiete Englands und Frankreichs dürften dabei kaum in Rechnung gesetzt werden.

Durch das telefonische Gespräch zwischen Reynaud und Chamberlain vom 30. April wurde der Kriegsausdehnungsplan mit Hilfe der Armee Weygand im Südosten offenbar, und es war mit einem Vorkauf dieser Armee im Mai dieses Jahres zu rechnen. Die deutsche Offensive im Westen zerstört auch diese Absichten. General Weygand mußte nach dem Vertrag Gamelins schleunigst nach Frankreich zurückkehren und am 20. Mai den Oberbefehl über die gesamten Operationen der französischen Wehrmacht übernehmen. General Mittelhauser wurde Weygands Nachfolger in Syrien.

Britenflieger bombardieren holländische Städte

Große Verblüffung der Bevölkerung. — Erfolgreiche deutsche Abwehr

Amsterdam, 29. Juni. In der Nacht zum Donnerstag haben britische Flieger wieder in weitem Ausmaß holländische Städte und Ortschaften bombardiert, was leider viele Opfer an Toten und Verletzten unter der holländischen Zivilbevölkerung verursacht hat. So sind z. B. allein in Den Heider und Umgebung 43 Tote zu beklagen.

Diese nördlichen Bombardements haben in Holland große Erbitterung hervorgerufen. Die Bevölkerung fragt sich, mit welcher Begründung denn eigentlich die ehemaligen Bundesgenossen diese Angriffe auf die Zivilbevölkerung rechtfertigen wollen.

Besondere Anerkennung findet die erfolgreiche Abwehr der deutschen Flak und der deutschen Jagdflieger. Der gezielte Erfolg deutscher Jagdflieger, die einen Verband von sechs britischen Flugzeugen über holländischem Gebiet aberschossen haben, hat große Bekundung ausgelöst. Man ist einmütig der Auffassung, daß bei Tage die britischen Bomberflieger gegen eine beratliche Abwehr nichts ausrichten können.

Der „ältere“ Ironside als Retter Englands

Genf, 29. Juni. Selbst den Völkernachrichtern und Verkleinerungshilfen in London fällt es schwer, über die fatale Lage, in die England nach dem Siegesmarsch der deutschen Truppen gedrängt ist, einen Schimmer von Hoffnung zu zaubern.

Heute bemühen sich die Illusionisten wieder einmal, dem britischen Volke vorzumachen, welche Vorteile im Grunde genommen der Zusammenbruch Frankreichs England bringe (!). Jetzt, so erklären sie dummdreist, da England Frankreich nicht mehr „zu helfen brauche“, ergäben sich überall wesentliche Erleichterungen.

Wie ein Kind im dunklen Keller singt, so versuchen sie sich selbst und dem niederliegenden Volke Mut zu machen und krähen, ganz England schreie jetzt nach Taten. Für diese Taten wird auch der „starke Mann“ präsentiert. Desmal soll General Ironside der Retter Englands sein. Allen Ernstes wird erklärt, Ironside müsse Generalissimo über alle drei Wehrmachtsteile werden und die Verantwortung für die gesamte Landesverteidigung übernehmen.

Kleine Chronik

Abbruch der deutsch-griechischen Wirtschaftsverhandlungen

Die seit einiger Zeit in Athen durchgeführte Tagung des deutsch-griechischen Regierungsausschusses wurde Freitag abgebrochen. Die beiderseitigen Regierungen sind einig, daß die Verhandlungen haben zu Abmachungen geführt, die einen weiteren Aufschwung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen erwarten lassen.

Französische Delegationsführer in Wiesbaden eingetroffen

Die Führer der französischen Delegation, die zu der deutschen Waffenstillstandskommission tritt, sind gestern in Wiesbaden eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der Delegation werden heute eintreffen, so daß dann mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Bombenanschlag gegen die britische Volkshaus in Peking

Wie Reuters meldet, wurde am frühen Morgen des Freitags eine Bombe vor der Tür des britischen Volkshauses abgeworfen. Sie verursachte eine heftige Explosion, durch die ein chinesischer Angestellter leicht verletzt wurde. Der Urheber des Attentats konnte entkommen.

Kriegsausweitungspläne der Westmächte

Belgien und Holland als Aufmarschgebiet für das Industriegebiet an der Ruhr — 5. Weißbuch des Auswärtigen Amtes über die Kriegsschuldfrage

Berlin, 29. Juni. In seiner Reihe von dokumentarischen Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage gibt das Auswärtige Amt ein 5. Weißbuch heraus, das unter dem Titel „Weitere Dokumente zur Kriegsausweitungspolitik der Westmächte“ die Generallaborsprechungen Englands und Frankreichs mit Belgien und den Niederlanden zum Gegenstand hat.

Die in dem Weißbuch enthaltenen Dokumente, beliebig ausgewählt aus der Fülle des Materials, das der Vorkampf durch Belgien und die Niederlande den deutschen Truppen in die Hände fallen ließ, ergänzen die mit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 8. Mai d. J. bekanntgegebenen Tatsachen in besonderer Weise. Militärische Befehle französischer und belgischer Ursprungs und Zeugenaussagen belegen in vielen Beispielen, wie es die Absicht der Westmächte war, Belgien und die Niederlande als Aufmarschgebiet für den Vorkampf in das deutsche Industriegebiet an der Ruhr zu benutzen, und daß die Pläne zu diesem Vorkampf, in den auch luxemburgisches Gebiet einbezogen werden sollte, im Benehmen mit den Generallaborsprechungen Belgiens und der Niederlande bis ins einzelne vorbereitet waren.

Die veröffentlichten Befehle erstrecken sich über einen Zeitraum vom November v. J. bis zum April d. J. und geben auch damit einen Beweis für die von langer Hand vorbereitete Ausführung der englisch-französischen militärischen Absichten. Eine Anzahl der Befehle bezieht sich eingehend mit Vorkehrungen der Aufnahme von Verbindungen zwischen den britischen und französischen Truppen einerseits und den belgischen Verbänden andererseits. Vorkehrungen für die Aufnahme von Treibstoff für die motorisierten französischen Verbände aus belgischen militärischen und zivilen Beständen waren getroffen, Fahrpläne für die Ausladung französischer Truppen in Belgien ausgearbeitet.

Den französischen Militärs bis zum Unterführer herab war das Stadium der Vorkampfswege in Belgien, das bis zum Anfang Februar durchgeführt sein mußte, anzuweisen. Sogar Stellungserkundungen französischer Offiziere auf belgischem Gebiet hatten stattgefunden. Einzelne Truppenteile der Westmächte befanden sich schon vor dem 10. Mai auf belgischem Gebiet. Der französische Armee waren die Operationen bekannt, die der belgische Generalstab für die Maas vornehmen wollte. In einem belgischen Befehl werden umgekehrt Angaben über die Anwesenheit belgischer Truppen gemacht, die sich nur auf die französische Armee beziehen können.

Kritischeres waren Maßnahmen für die Zusammenarbeit mit der belgischen Polizei getroffen. Kartenschnitzungen des hochbedeutenden englischen und französischen Vorkampfs legen Zeugnis ab, sowohl für die den Plänen zugrunde liegende Absicht des Vorkampfs nach Deutschland wie für die Tatsache des Einverständnisses des belgischen Generalstabes. Eine besondere Dokumentengruppe zeigt schließlich, wie der linke französische Flügel längs der Nordseehälfte durch Belgien vorkommen sollte, um die holländischen Orte Blijssingen, Breda und Tilburg zu erreichen. Abgerundet wird das hierdurch gegebene Bild durch das Memorandum des Oberbefehlshabers der niederländischen Wehrmacht für den niederländischen Gesandten in Brüssel, das nicht nur einen Beweis für die militärischen Verhandlungen zwischen Holland und Belgien liefert, sondern auch eindeutig zeigt, daß diese Handlungen eine ins einzelne gehende Zusammen-

arbeit mit den englischen und französischen Generalstäben zur Grundlage hatten.

In dem gleichen Memorandum wird bezeichnenderweise bekannt, daß die Verteidigung der Grebbelinie die Möglichkeit offenläßt, zu gegebener Zeit auf dieser Linie vorzugehen und zum Angriff zu schreiten.

Zusammenfassend stellt das deutsche Weißbuch fest:

1. Seit dem Ende des Weltkrieges sind die Generallaborsprechungen zwischen Belgien und Frankreich niemals abgebrochen. Dasselbe trifft zu für die Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und englischen Generalstab. Dies war der deutschen Generalleitung durch einwandfreie Belege längst bekannt. Die belgische Regierung hat es schließlich auch nicht mehr verstanden, davon in der Öffentlichkeit ungewisheitlich zu sprechen. In der gleichen Weise sind von der niederländischen Regierung mit England und Frankreich eingehende militärische Abreden getroffen worden.

2. Das von den deutschen Truppen bei ihrem Vorkampf in Belgien erbeutete Material zeigt unüberlegbar, daß der englisch-französische Vorkampf gegen das Ruhrgebiet durch Belgien und Holland hindurch schon seit dem September 1939 bis ins letzte zwischen den Generalstäben der Feindmächte vorbereitet war, daß aber nicht nur die Generalstäbe, sondern sogar die kämpfende Truppe bereits in allen Einzelheiten mit diesen Befehlen vertraut gemacht worden war.

Abschließend bringt das Weißbuch einen unläugend in Norwegen in deutsche Hand gefallenen britischen militärischen Befehl, der die im Zusammenhang mit dem britischen Vorgehen in Norwegen wiederholt gebrachten Behauptungen, es habe sich hierbei nur um eine Gegenaktion gegen deutsches Vorgehen gehandelt, Behauptungen, die gewiß auch gegenüber den in dem neuen Weißbuch mit Bezug auf Belgien und die Niederlande veröffentlichten Dokumenten von genereller Seite gebracht werden, in geradezu sensationeller Weise Lügen straft.

Dieser vom 6. April aus dem englischen Kriegsministerium datierte Befehl für ein auf Narvik angelegtes britisches Expeditionskorps spricht in seinem zweiten Absatz klar aus, daß das schwedische Erzgebirge das Ziel dieses englischen Unternehmens darstelle.

Es heißt dort, daß zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt der Vorkampf englischer Truppen nach Schweden vorgezogen werden sollte, um die Erzgebirge von Gallivare zu besetzen. Von der Anwesenheit deutscher Truppen aber und von einem etwaigen Auftrag an das englische Expeditionskorps, diese deutschen Truppen aus Norwegen zu vertreiben, findet sich in dem Befehl kein Wort. Die Behauptung, daß es sich bei der englischen Expedition nach Skandinavien um eine Gegenaktion gehandelt habe, erfährt mit der Veröffentlichung dieses Dokumentes im Weißbuch ihre schlagende und endgültige Erledigung.

Von Beginn des von ihnen erklärten Krieges an gingen die Westmächte darauf aus, kleinere Staaten der Durchführung ihrer plutokratischen Ziele dienlich zu machen. Obgleich dieser Politik sollten zuerst Skandinavien, dann Holland, Belgien und Luxemburg werden, wie sich aus den dokumentarischen Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes abermals unüberlegbar ergibt.

Günstige Lage auf dem Butter-, Milch- und Kartoffelgebiet

Eine Butterfonderzulage — Erhöhung der Brotaktion für Jugendliche um 200 Gramm wöchentlich

Berlin, 29. Juni. Deutschlands Nahrungsvorsorge entwickelte sich außerordentlich günstig. Dieses ist vor allem eine Folge der getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft und der hierdurch ausgelassenen Milchzeugungsleistung unserer Landwirtschaft. Die in den Kühhäusern befindlichen Futtermittel haben einen bisher nie vorhandenen Höchststand erreicht. Obgleich grundsätzlich an der auf lange Zeiträume absehbaren Versorgungslage festgehalten werden muß, macht es diese besonders günstige Lage auf dem Buttergebiet möglich, zunächst in dem Versorgungsabchnitt vom 1. bis 28. Juli zusätzlich zu den bisherigen Fettaktionen eine Sonderzulage von 125 Gramm Butter je Kopf aller Versorgungsberechtigten auszugeben. Wenn nicht besonders unangünstige Witterungsverhältnisse die Weidenutzung einschränken, darf schon jetzt auch für die nächste Fütterungsperiode mit einer entsprechenden Sonderzulage an Butter gerechnet werden. Die günstige Entwicklung auf dem Milchgebiet erlaubt auch, für die Zeit der Milchschwenne den Quark ohne Kartenzulage abzugeben.

Die Lage der Kartoffelversorgung erlaubt nunmehr auch eine schon vor längerer Zeit beschlossene Maßnahme auf dem Gebiet der Brotversorgung durchzuführen. Die Erfahrungen des ersten Kriegswirtschaftsjahres haben ergeben, daß die Brotaktion der Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren etwas knapp ist. Ab 29. Juni wird daher die wöchentliche Brotaktion der Jugendlichen um 200 Gramm erhöht. Da jedoch nach wie vor oberstes Geseh einer gerechten Brotversorgung eine unbedingte Sparsamkeit auf allen Gebieten bleiben muß, muß dieser Mehraufwand einen Ausgleich bei den übrigen Versorgungsberechtigten finden. Die Brotaktion der Normalverbraucher, einschließlich der Schwer-, Schwerst-, Leicht- und Nachtarbeiter wird deshalb vom 29. Juni ab um die geringe Menge von 150 Gramm wöchentlich gekürzt. Die Brotaktion der Kinder bis zu

10 Jahren bleibt unverändert so wie bisher. Diese neue Regelung der Brotaktionen ermöglicht nicht nur die Erhöhung der Brotaktionen für die Jugendlichen, sondern sie führt auch zur Erparnis von Brotgetreide, die der Sicherung der Brotversorgung im übernächsten Winter und Wirtschaftsjahr 1941/42 dient.

Wieder mehrere Rundfunkverbrecher verurteilt

Berlin, 29. Juni. In der letzten Zeit mußten sich wieder mehrere deutsche Gerichte mit Rundfunkverbrechern befassen, die durch ihr Verhalten die Widerstandskraft des deutschen Volkes gefährdet hatten.

Das Sondergericht Rönneberg verurteilte den 1888 geborenen Schweinefütterer Andreas Köthe aus Kirchhappan zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust, da er in der ersten Kriegszeit fortlaufend deutsche Sendungen ausländischer Sender abgehört und die von diesen verbreiteten Meldungen teilweise weitergegeben hatte.

Von dem Sondergericht Rönneberg wurde der im Jahre 1893 geborene Otto Schulz aus Puchholz (Kreis Stendal) zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Schulz hat vom Oktober bis Januar mindestens zehnmal ausländische Sender abgehört und mit den dabei aufgenommenen feindlichen Meldungen eine detaillierte Stimmung zu verbreiten versucht.

Das Sondergericht Annaberg verurteilte den Leonhard Goetzler zu 5 Jahren Zuchthaus, weil er in seinem Hause in Oberberg am Weener Monatelana in Gagewart seiner Familie und einer Anzahl von Nachbarn alle erreichbaren ausländischen Sender abgehört hatte, wobei penibel darauf gesehen wurde, daß kein „Unberufener“ Zutritt oder Kenntnis von diesem Treiben erhielt. Auch die 9 von ihm angeklagten Mitarbeiter mußten schwere Strafen auf sich nehmen.

Von dem Sondergericht Rönneberg wurde der 1912 geborene Otto Waffrodt aus Albersleben zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust wegen fortwährenden Abhörens ausländischer Sender und Verbreitung der dabei aufgenommenen Meldungen verurteilt. Waffrodt hatte auch eine Reihe anderer, im gleichen Betrieb beschäftigter Arbeitskameraden zum Mithören der ausländischen Sender angeleitet und der Betriebsleiter hatte dieses Treiben geduldet.

Diese Mitarbeiter erhielten schwere Gefängnisstrafen.

Das Sondergericht Saarbücken verurteilte den 1887 geborenen Johann Kehler aus Haderberg zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Kehler hatte lange Zeit regelmäßig die Meldungen des Straßburger Senders abgehört und diese Vönnachrichten einem anderen Mieter seines Hauses weitergegeben.

Aufruf der BDM-Reichsreferentin zum Wert der berufstätigen Mädchen

Arbeitsauftrag auf allen Gebieten eine Ehrenpflicht

Berlin, 29. Juni. Zum Wert der berufstätigen Mädchen wendet sich die BDM-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger mit folgendem Aufruf an alle deutschen Mädchen:

„In der Zeit des größten Schicksalshampfes unseres Reiches darf keiner untätig bleiben, ohne sein Anrecht darauf zu verwirken, Angehöriger des deutschen Volkes zu sein. Der deutsche Mann greift zur Waffe, um unser Reich zu schützen, du aber, deutsches Mädchen, gehst in die Munitionsfabrik, um unseren Kameraden die Waffen zu reichen, greiffst zum Pfluge, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Überall wo Arbeit wartet, packst du zu.“

Im Kriege adelt den Mann das Schwert, dein Adel, deutsches Mädchen, ist die Arbeit.“

Ein Erlass des Reichsführers SS

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat in einem Manderlath angeordnet, daß die Ordnungspolizei während des Krieges bei Großaktionen durch die örtlichen Parteiorganisationen unterstützt wird.

General Vigot spanischer Luftfahrtminister

Laut dem Staatsanzeiger ist der frühere Generalstabschef General Vigot zum spanischen Luftfahrtminister ernannt worden. Der bisherige Luftfahrtminister, General Yague, ist aus der Regierung ausgewichen.

Sonderverleihung von Roosevelt unterzeichnet

Roosevelt unterzeichnete am Donnerstag die Sonderverleihung, die 1768 Millionen Dollar für Zwecke der Marine bewilligt.

Seit englisch!

Die englische Regierung hat jetzt die in England befindlichen Franzosen den gleichen Sonderbestimmungen unterworfen wie alle übrigen Ausländer aus feindlichen Staaten.

Das neue ägyptische Kabinett

Wie der Nachrichtenendienst Kairo meldet, sind die wichtigsten Posten des neuen ägyptischen Kabinetts wie folgt besetzt worden: Ministerpräsident und Außenminister: Hassan Sabry Pascha, Inneres: Mahmud Fahmy Al-Nokrashi Pascha, Landesverteidigung: Salib Labi Bey.

Die praktische Hausfrau

Zahnfragen vom ersten Tag ab

Wann soll das Kind zum ersten Male zum Zahnarzt gehen? — Gewissenhafte Vorsorge

„Unser kleiner Willi hat ja eine solche Angst vor dem Zahnarzt. Er wehrt sich mit Händen und Füßen dagegen. Man sollte geradezu meinen, das Kind hätte Angst, ihm würde der Kopf abgeschritten!“
„Wann sind Sie denn mit dem Kind zum ersten Mal zum Zahnarzt gegangen?“
„Nun — vor einem Jahr — als er plötzlich so große Zahnschmerzen hatte!“

Der Vorname des kleinen Weltbürgers, der den Zahnarzt haßt, mag sich ändern, es mag auch ein Mädchen sein, das Opposition zeigt, — aber das Resultat und der Verlauf sind identisch. Und die Ursache ist die gleiche. Man hätte zwischen Kind und Zahnarzt früher ein Vertrauensverhältnis herstellen sollen. Bringt man das Kind zum ersten Mal zu einer Kontroll-Untersuchung zum Zahnarzt, wenn an den Zähnen noch gar nichts ist, wenn also der „Onkel Doktor“ nicht mehr zu tun braucht, dann werden die nächsten Besuche nicht mit solcher Angst angehtreten. Abgesehen davon, daß der Zahnarzt nie ernstlich wehe zu tun braucht, wenn immer rechtzeitig eingeschritten wird.

Man darf eben als Mutter nie vergessen, daß die Sorge für die Zähne des Kindes am ersten Tag oder noch genauer gesagt — schon lange vor der Geburt beginnt. Die Mutter hat es in der Hand, durch ihre Nahrungsauswahl vor der Geburt ihres Kindes die Zahnknochen zu beeinflussen. Milch, frische Früchte, Laubgewürse, Eier, Vollkornbrot sind Dinge, die sich hier gut auswirken. Unsinnig ist es, während der Schwangerschaft keine Zahnreparaturen vornehmen zu lassen und vielleicht Monate mit Zahnschmerzen herumzulassen. Sogar der Arzt nicht das Gegenteil, kann man ruhig die Zähne behandeln und die hohlen Zähne füllend lassen.

Ganz falsch ist aber auf der anderen Seite auch die Ver-

achtung, die man oft für die Milchzähne eines heranwachsenden Erdbürgers übrig hat. Diese Zähne müssen solange und so gut wie möglich erhalten bleiben — einmal wegen der Gesundheit des Kindes, dann aber auch wegen der kommenden Zähne. Sind die Milchzähne zu früh gezogen worden, zu sehr verhämmert, dann bleibt für die kommenden Zähne kein Platz übrig. Sie wachsen krumm und verändern u. U. das Gesichtsbild. Also auch den Säugling und das Kleinkind und den kleinen Mann bis zum Ausfall der Milchzähne regelmäßig zum Zahnarzt bringen. Die späteren „Belher“ werden es uns danken.

Wenn wir doch diese regelmäßigen Zahnarztbesuche nur späterhin weiter fortsetzen möchten! Aber wir sind ja oft genau so wie der kleine brüllende Willi und gehen nur hin, wenn wir uns vor Zahnschmerzen biegen oder wenn der Zahnschmerz schon unsere Zähne im Kiefer schon wachsen läßt. Mit dem Besuch beim Zahnarzt allein ist es aber auch wieder nicht getan. Wir müssen darauf sehen, daß wir unsere Zähne in der Zwischenzeit selbst pflegen und schön sauber halten. Heute stellen sich die Zahnfachleute auf den Standpunkt, daß die kreisförmige Bewegung mit der Zahnbürste am günstigsten ist, aber auch entsprechend lange fortgesetzt werden muß. Mindestens zwei Minuten muß man ununterbrochen die Zähne an der Vorderseite, an der Rückseite, oben und unten und auch auf den Schneidezähnen bearbeiten, um den „Plim“ zu beseitigen, in dem sich nur zu leicht die Bakterien einnisten, die dann die Ursachen des Uebels sind, das sich uns als Zahnschmerz darbietet.

Betrachtet man das Leben des Menschen, dann haben wir wirklich Zahnfragen vom ersten Tag ab. Wir haben Mühe, sie zu bekommen und weinen, wir haben Sorge, sie zu behalten und leiden Schmerzen. Und wir werden sie oft unter noch größeren Schmerzen wieder los — aber alles nur, wenn wir uns nicht zurechtfinden und sie nicht pflegen. Darum als Gegenstück zur Zahnfrage vom ersten Tag an — die Zahnpflege, die bei der Mutter zu beginnen hat, ehe das Kind zur Welt gekommen ist.

Nichts ist so zäh wie ein Kleinkind!

Der vorstehende Ausspruch eines bekannten Kinderarztes wird zunächst einmal all denen unbegreiflich erscheinen, die an ihr eigenes Kleinkind dabei denken. Denn natürlich ist dieses so zart und empfindlich, daß man ihm am liebsten überhaupt nichts zutrauen mag. Aber der Kinderarzt hat recht. Nichts ist so zäh wie ein Kleinkind. Und der Säugling ist um so zäher und lebensfroher, je weniger er in seinem Eigenleben gestört wird, je weniger auf seine scheinbare Schwäche Rücksicht genommen wird. Ein Kleinkind kann nahezu alles vertragen, nur keinen Mangel an Wasser, hat schon der große Virchow gesagt, und wir heutigen müssen dem noch hinzufügen, daß er auch keinen Mangel an Luft verträgt, daß ihm warme Kleider, dicke Decken und allzu entgegenkommende Beschäftigung mit seinen Wünschen mehr schaden als alles andere. Wer seinen Säugling täglich auf den Balkon stellt, ihn dort sich selbst überläßt und immer nur mit einem kurzen Blick acht hat, daß er sich nicht aufdeckt und keinen Zug bekommt, kann sicher sein, daß er „sich machen wird“. Und auch in bezug auf Gymnastik kann unser Säugling viel mehr vertragen als wir ihm zumuten. Ihn an Händen und Füßen in die Höhe heben, so daß er seinen kleinen Körper selbst abfangen muß, um nicht vollkommen

senkrecht nach unten zu hängen, steht für viele gefährlich aus, hat aber für den Kleinen die gleiche gute Wirkung, die für den Erwachsenen ein ordentliches Schwimmbad oder ein großer Spaziergang haben. Unter solcher Wartung wird der Säugling immer auch einen gesunden Appetit besitzen und sicherlich so gut oedehen, daß er aus der vierfachen Nahrungsmenge, die er im Verhältnis zum Erwachsenen aufnimmt, am Ende des ersten Jahres wenigstens das dreifache seines Geburtsgewichtes gemacht hat. Eine Leistung, die ihm im späteren Leben niemals wieder möglich sein wird.

Vitamin C bei Blutvergiftungen

Zwei Kölner Ärzte vermochten, wie in der Deutschen Medizinischen Wochenschau mitgeteilt wurde, bei einer Blutzirkulation mit erheblichen Hautblutungen durch Verabreichung von Vitamin C eine günstige Beeinflussung des Krankheitsverlaufes zu erzielen. Diese günstige Wirkung wird um so verständlicher, wenn wir hören, daß bei Thrombozytopenien die durch den Knochenmarktschwund hervorgerufenen Schädigungen der feineren Haargefäße der Haut gleichfalls durch Verabreichung von Vitamin C verhindert werden konnten, wenn auch der Tod so vergifteter Tiere nicht zu verhindern war.

Kleine medizinische Rundschau

Stärkungsmittel

In einer Zeit wie der jetzigen, ist die Zahl derjenigen, die die Sprechstunde des Arztes aufsuchen, um sich ein Stärkungsmittel verschreiben zu lassen, außerordentlich groß. Viele Volksgenossen meinen, daß der Arzt im Besitz mancher Geheimnisse sei, die es ermöglichen, trotz größter Anstrengungen im Beruf, Haushalt und dergl. jederzeit frisch, arbeitsfreudig und niemals müde zu sein. Nun, wenn es darauf ankommt, einmal an einem Tage eine ganz besonders große Leistung ausführen zu können, einmal wirklich 24 Stunden zu arbeiten, ohne müde zu werden, dem kann der Arzt aus dem Schatz seiner Medikamente gewiß das eine oder andere zur Verfügung stellen. Aber auch diese können den Schlaf nicht überflüssig machen. Gerade der Schlaf muß vielmehr immer wieder darauf hinwirken, daß der Schlaf das beste Stärkungsmittel ist, denn nur er ist in der Lage, die verbrauchten Nerven- und Muskelkräfte wieder erneuern zu können. Was die Muskelkräfte anbetrifft, so steht uns übrigens eine Möglichkeit durch die Einnahme des bekannten Traubenzuckers zur Verfügung, der unter den verschiedensten Namen angeboten wird. Da bei starker Muskelarbeit gerade der Besitz an traubenzuckerähnlichen Stoffen im Blut schnell herabgesetzt wird, sein Ersatz aus den Zuckerspeichern des Adipers, insbesondere der Leber, aber bei manchen Menschen nicht schnell genug vor sich geht, um Erschlaffungszustände zu überwinden, kann dieser in der Tat über den einen oder anderen momentanen Ermüdungszustand hinweghelfen. Die ansonsten oft gepriesenen Mittel zur Leistungssteigerung haben vielfach nur eine Wirkung durch die stets damit verbundene Selbstbeeinflussung und können wirkliche Ermüdungszustände kaum überwinden.

Vitamin C heißt Parodontose

Neuere Erfahrungen mit der Wirkung des Vitamin C auf die Entzündung des Zahnfleisches, der Mundschleimhaut und die Parodontose genannte Erkrankung der Zähne lassen es wahrscheinlich sein, daß bei den erwähnten Krankheiten eine gewisse Verarmung des Körpers an diesem Vitamin zugrunde liegt. Schmerzhaftes Entzündungen dieser Schleimhäute, Aphthen und Mundfäule sind neuerdings durch wenige Einspritzungen dieses Vitamins in die Wundbahn innerhalb weniger Tage geheilt worden. Aber auch die direkte Behandlung des Zahnfleisches mit einer Vitamin-Creme, die neuerdings in den Handel gekommen ist, hat sich als wirksam erwiesen. Bei der Anwendung dieser Paste findet außerdem eine vorteilhafte Ernährung der täglichen Mundpflege dadurch statt, daß man gehalten ist, diese Paste in das Zahnfleisch einzumassieren, wobei allein die Massage schon eine Erhöhung des Blutzuflusses bedingt, die sich außerordentlich vorteilhaft bemerkbar macht. Da das Vitamin C von der Mundschleimhaut schnell aufgenommen wird, kann auf diese Art auch das Vitamin-Defizit im Blut behoben werden. Kranke mit Zahnfleischblutungen haben die Wirkung der Vitamin-Creme häufig sehr wohltuend empfunden.

Auch Essig ist gesund!

Ohne den Wert der aus dem Auslande zu uns gelangenden Zitronen als Wärmemittel und Vitaminspender anzusehen zu wollen, ist es doch gerade jetzt besonders nötig, darauf hinzuweisen, daß auch der heimische Naturressource eine besondere Gesundheitsfördernde Wirkung entspringt. Ja, es ist schon früher durch Prof. Bichel mit eingehenden Untersuchungen nachgewiesen worden, daß der Weinessig sogar einen stärkeren Reiz zur Magenabsonderung gibt als der Zitronensaft, und daß der Essig auch die Verdauungsvorgänge in unserem Stoffwechsel mehr steigert, als der Zitronensaft. Umgekehrt müssen immer wieder die in Kalorienkreisen gelegentlich auftretenden Behauptungen zerstreut werden, daß durch Essiggenuss „das Blut gestört werde“. Insofern wurde nicht so selten eine Blutarmut auf Essiggenuss zurückgeführt und dadurch die wahre Ursache solcher Bluterkrankungen verkannt. Auch hier konnte Prof. Bichel den Nachweis führen, daß selbst bei einer zehn-wöchigen täglichen Darreichung größerer Essigmengen bei allen Versuchstieren keine Veränderung, sondern umgekehrt sogar eine Steigerung der Zahl der roten Blutkörperchen erzielt werden konnte. Es wäre also durchaus verfehlt in Deutschland den eigenen natürlichen Fruchtessig in der Küche vollkommen durch die Zitronen zu verdrängen.

Geschichten vom gescheiten Lumpi

Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Darf ich vorstellen: Lumpi, ein langhaariger brauner Dackel von ungewöhnlichen Qualitäten. Alles ist lang an Lumpi: Die Haare, die Schnauze, der Schwanz. Nur nicht die Beine, die sieht man kaum. Wenn Lumpi um eine Ecke schleicht, glaubt man, es komme da eine Boa constrictor in braun gekrochen.

Lumpi ist unumschränkter Herrscher im Hause Lehmann — so nennen wir Lumpis Herrschaft, weil das ein häufiger Name ist und sie in Wirklichkeit ganz anders heißt. Respekt hat Lumpi nur vor dem Herrn des Hauses, aber der ist ja meist nicht zu Hause (wie die meisten „Herren des Hauses“). Frau Lehmann aber und die Tochter Ilse vergrößern den guten Lumpi. Denn er ist ja gescheit, so gescheit!

Ruheplätze eines Genießers

Zum Beispiel soll Lumpi sich nach Tisch nicht auf das Sofa legen, weil da Herr Lehmann seinen Mittagsschlaf halten will. Auf demselben Sofa wie der Hund — das kommt für Herrn Lehmann nicht in Frage! So einer ist das also. Und Lumpi sitzt so gern auf dem Sofa!

Aber der schlaue Hund hat schon lange einen Ausweg gefunden. Raum hat er in der Küche sein Mittagsschlaf verpfeift — Schnups! — ist er schon in der guten Stube und auf dem Sofa. Das Speisezimmer, in dem die Familie bei Tisch sitzt, germebelt er kluglich. Und nun horcht er sorgfältig auf jeden Teufel, denn am Klang der Schritte unterscheidet er die Hausgenossen genau. Kommt Frau Lehmann, Ilse oder das Mädchen, dann bleibt Lumpi feierlich ruhig liegen. Ründigt der Schritt aber den Herrn des Hauses an, dann ist Lumpi wie der Bliß vom Sofa herunter und in seinem Körbchen. Herr Lehmann aber wundert sich über das angewärmte Sofa.

Am Vormittag freilich, wenn Herr Lehmann nicht zu Hause ist, braucht Lumpi seiner Freizügigkeit keine solchen Schranken aufzuerlegen. Da darf er auf dem Sofa liegen, auf dem Sessel in der Veranda und überall, wo er will. Am liebsten aber liegt er in Ilses Bett, der alte Schwereidler. Auch das darf er freilich nur, solange das Tochterzimmer noch nicht aufgeräumt ist. Und eine Wolldecke für den Hund muß vorher über das Bett gelegt werden. Siehe da: Keulich kratzt es zum frühen Morgen an Ilses Tür. Sie macht auf, und wer steht draußen: Natürlich Lumpi — der mit den Zähnen die Wolldecke hält und hinter sich herschleift!

Der verzauberte Kalbsbraten

Lumpi ist verzaubert. Das ist nichts Besonderes, er mühte ja sonst kein Dackel sein. Aber eine Spezialität hat er dabei: leidenschaftlich gern frisst er Kalbsbraten. Obwohl sich die Gelehrten einig sind in der Ueberzeugung, daß Kalbsbraten kein Futter für Hunde ist.

Keulich nun hatte Herr Lehmann abends zwei Freunde zu Gast. Dabei sollten zu einem Glase Wein ein paar belegte

Geschichten vom gescheiten Lumpi

Plauderei am Wochenende

Brote gegessen werden. Auf der mit vieler List bereiteten bunten Platte lagen auch drei Scheiben Kalbsbraten. Frau Lehmann kannte Lumpis Vorliebe für Kalbsbraten; also maßte sie das Mädchen, abends ja nicht Lumpi ins Schlafzimmer zu lassen. Das Mädchen sagte beim Dechen des Tisches auch sorgfältig auf. Von Lumpi keine Spur. Während er sonst vor dem Abendbrot an der Tür des Schlafzimmers Wache hielt, ließ er sich heute überhaupt nicht sehen. Er mußte noch draußen auf der Veranda sitzen.

Als abends die Gäste gegangen waren, fragte Frau Lehmann den gestrengen Gemahl, wie sie zufrieden gewesen wären. — „O ja, es war alles sehr gut; vor allem die Fleischwurst!“ — „Und hat auch der Kalbsbraten geschmeckt?“ — „Kalbsbraten? Es war doch gar kein Kalbsbraten da!“ — „Aber gewiß doch! Drei Scheiben!“ — „Da mußt du dich bestimmt irren!“

„Lumpi!“ rief Frau Lehmann ahnungslos, „wo ist Lumpi?“ Lumpi war verschwunden. Erst unter Zuhilfenahme von Taschenlampen entdeckte man ihn: ganz hinten unter dem Büfett, ein anderer Hund hätte da überhaupt nicht unterkriechen können. Offenbar hatte Lumpi den Kalbsbraten schon gegessen, bevor im Speisezimmer geredet wurde, und sich in weißer Vorausicht dem Zimmer versteckt. Nachdem das Mädchen aus dem Zimmer heraus war, muß er dann den Diebstahl ausgeführt und den Kalbsbraten in seinem Versteck verjehrt haben. Die Wurstscheiben auf der kalten Platte schmeint das durchtriebene Vieh etwas zurechtgerichtet zu haben, so daß keine allzu auffällige Lücke entstand. Wie Lumpi freilich die drei Scheiben von dem mit Geschirre besetzten Tisch heruntergeholt hat, ohne etwas umzustohren, das wird für immer sein Geheimnis bleiben. Ilse nennt Lumpi seitdem den „Segeflieger“, weil man meinen möchte, er müßte frei in der Luft geschwebt haben, um das festzubringen.

Lumpi apportiert den Key

Früher einmal war Lumpi bei schlechten Deuten, die ihn läbel behandelt haben. Diese Jugendleidrüde kann der Hund nicht vergessen. Zu jedem der ihm bekannten Hausgenossen ist er sehr freundlich, nach Fremden aber schnappt er. Man muß die Besucher vor ihm warnen; denn wer denkt auch gleich, daß er gebissen wird, wenn er einen hübschen Dackel einmal streicheln will?

Diese Unart hätte neulich beinahe üble Folgen gehabt. Kommt da ein Freund des Hauses zu Besuch, den man seit Jahren nicht gesehen hat. Lumpi ist für ihn eine Neuheit. Der Mann hat im Weltkrieg einen Arm verloren, ist aber mit der verbliebenen Hand sehr geschickt.

„So ein hübscher Hund!“ sagt er und will Lumpi streicheln. — „Nicht anfassen!“ schreit Frau Lehmann. Aber da ist es schon geschehen! Lumpi hat zugeschnappt und den Mann mitten durch diese einzige, unersehbare Hand gebissen.

Lumpi! Die Wunde blutet heftig. Man läuft nach Verbandzeug, aber es dauert eine Weile, bevor die Blutung zum Stillstand kommt. — „Die Bestie schlag ich tot!“ droht Herr

Lehmann. Wer Lumpi ist während der allgemeinen Verwirrung durch die Veranbarung ins Freie gelockt.

„Der Mittelfinger läßt sich kaum noch bewegen“, stellt der Besucher betrübt fest. „Ihr werdet das verstehen, ich muß sofort einen Arzt konsultieren.“ — „Ich begleite Dich“, sagt Herr Lehmann, „der Doktor Müller wohnt ja nur ein paar Häuser von hier.“ Sie ziehen sich die Mäntel an.

„... da klingelt es, und draußen steht — Dr. Müller. „Sie kommen wie gerufen!“ freut sich Lehmann. — „Habe ich mich doch gedacht, daß hier etwas los sein muß“, sagt Dr. Müller. „Ihr Hund tat ja wie verrückt. Kommt durch den Garten gerannt, bellt vor der Haustür, bellt auf der Diele, tanzt um mich herum — bis ich mitgegangen bin!“

„Es ist doch ein gescheites Vieh!“ sagt Herr Lehmann anerkennend. Und wie auf ein Stichwort kommt in diesem Augenblick Lumpi hinter der Säule des Treppenhauses hervor und nähert sich schwanzelnd, als wäre nichts geschehen.

„... grüß mich nicht unter den Linden!“

Am meisten hat Lumpi die Ilse in sein Herz geschlossen. Nicht nur, weil er früh auf ihrem Bett sitzen darf, sondern weil sie ihm alle guten Bissen aufsticht und immer freundlich zu ihm ist. Die beiden passen recht gut zusammen, denn auch die Ilse hat es faulisch hinter den Ohren. Von der könnte ich Geschichten erzählen! Aber ich kann diskret sein — wenn mit das auch niemand zutraut.

Nur dies eine sei berichtet, weil es vielleicht die stärkste Intelligenzprobe war, die Lumpi abgelegt hat: Geht da die Ilse eines Nachmittags im Großen Garten mit einem jungen Manne spazieren, der ihren Eltern in keiner Weise vorgekehrt ist. Arm in Arm und so. ... Doch das Schicksal schreitet schnell. Wählich sieht Ilse zu ihrem Entsetzen auf der anderen Seite des Weges ihren Herrn Vater kommen, dem Lumpi im munteren Trab vorausgeht.

Ilse werden die Ante weich. Gleich wird ein Unglück passieren! Von dem alten Herrn allein wäre nichts zu befürchten, der würde sie nicht sehen, denn er ist wie gewöhnlich tief in Gedanken verunken. Aber Lumpi! Lumpi wird ihn sicher aufmerksam machen, wird sie mit lautem Gebell begrüßen, an ihr hochspringen. ... Dann ist der Schandtag da.

Und richtig: Lumpi ruht auch schon, hebt den Kopf. ... Entsetzen im Blick, mit verkrampfter Gebärde winkt ihm Ilse ab. Und Lumpi — Lumpi schaut sie noch einmal mit seinen heißen Augen an, richtet dann den Blick saute zu Boden, läßt die Ohren herabfallen und schnürt gleichgültig vorbei, als kenne er die Dame überhaupt nicht.

„Sowie! Anstand wie der Lumpi“, pflegt Ilse zu sagen, wenn sie es jeht hinterher erzählt, „sowie! Anstand haben die meisten Menschen nicht.“

Und wenn er nicht gestorben ist...

So könnte ich noch viele Geschichten vom gescheiten Lumpi erzählen. Aber es mag genügen. ... Denn wohl jeder Leser kennt so einen braunen oder schwarzen Lumpi, der in seinem Lebenskreise als echter Freudenbringer wirkt. Und dann weiß er selbst wohl so manche Geschichte, deren Held Lumpi heißen könnte.

Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt der liebe Kerl heute noch.

Rätsel um Guttenbrunn

Roman von J. Hengesbach

Copyright by Rast Adler & Co., Berlin-Schmargendorf.
(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

„Dann — ist es gut!“ sagte er fest. Dann ist es gut, wiederholte er in Gedanken. Und plötzlich stand sein neuer Entschluß fest: daß er ihr die Wahrheit über sich selbst nicht vor ihrer Hochzeit sagen würde!

Eine Weile ritten sie still nebeneinander. Zuweilen blickte er sie verflohen von der Seite an und empfand wieder aufsteigende Lebensfreude. Dann hörte er sie sprechen und mußte sich gewaltsam von seinen Gedanken losreißen, um zu lauschen.

„Gestern abend war Herr Hilgenberg unser Gast“, sagte sie. „Wie er sagte, will er dich heute auch aufsuchen. Das ist nicht auch Bankier Korngold für heute bei dir angemeint?“

„Ich glaube, ja“, nickte er.

„Ich finde es sehr schön von dir, dem alten Herrn Hilgenberg zu helfen, Donald!“

Ein Thema, von dem er nichts wußte. Der Name Hilgenberg war ihm aus früherer Zeit noch bekannt. Ob es der alte Herr war, ein früherer Geschäftsfreund seines Vaters. Er würde es ja erfahren...

Als sich ihre Wege einmal trafen, sah er in ihren Augen wieder das harte Glänzen, das er so haßte.

„Du wirst auch eine Absicht dabei haben, Donald? Oder willst du ihm nur aus Dankbarkeit helfen, weil er ein Freund deines Vaters war? Dagegen spricht die Teilnahme Korngolds an dem Unternehmen.“ Sie blickte sich wie überrascht um. „Ich muß zurück, Donald; im Hause wartet man auf mich.“

Sie nahmen den Rückweg durch das Dorf. Vor einem kleinen Hause stand eine Gruppe Bauern. Als sie an ihnen vorbeiritten, drach einer der Männer in schallendem Gelächter aus.

„Vergessen hat er sein Pferd an. Er wollte zurück reiten, aber Claudia hat ihm in die Fügel und verhindert es.“

„Donald! Um Gotteswillen, tu das nicht!“ rief sie ihm zu.

„Du verstehst mich nicht, Claudia! Ich will nur wissen —“

„Ich verstehe schon! Komm — weiter!“ drängte sie.

Widerstrebend gehorchte er, und stumm ritten sie weiter. Er küßte sich gekränkt und verärgert.

„Warum haßt du mich zurückgehalten?“ fragte er plötzlich raub.

„Mein lieber Donald! Glaubst du etwa, du wärst bei den Reuten beliebt?“ fragte sie spöttisch und trieb damit seinen Ärger noch höher.

„Das glaube ich zwar nicht“, antwortete er zweifelnd. „Aber das ist eine Sache, die —“

„Und der Radomski-Plan ist eine andere Sache“, fiel sie ein. „Es sind zwei Dinge, von denen du immer nur eins haben kannst.“

„Der Radomski-Plan?“ fragte er überlegend. „Warum sollte der nicht gut sein?“

„Weil die Bauern den Plan durchschaut haben! Auf Wiedersehen!“

Sie waren gerade an einem Kreuzweg, wo sie ihm entwischte, aber er verspürte keine Lust, sie noch einmal zu verfolgen. Was bedeutete der Radomski-Plan? Er mußte es herausfinden! Nebenfalls wußte er, daß die Bauern dem Plan entgegen standen. Und wie es schien, auch Claudia.

Gewöhnlich tritt er weiter, als er hinter sich plötzlich einen anderen Reiter wahrnahm. Es war ein schon älterer Mann, der ihn aufholte und sich so dicht neben ihm hielt, daß ihre Knie sich fast berührten.

„Junger Herr! Ich muß Sie allen Ernstes ermahnen, meine ärztlichen Vorschriften besser zu beachten“, drohte der Mann lächelnd.

Arno grinst überrascht und verlegen. Er trat sich nicht in der Annahme, seinen Hausarzt vor sich zu sehen.

„Und wenn Sie noch dem, was ich Ihnen über Ihren Gesundheitszustand sagte, auf das Meisten nicht besser ganz verzichten wollen, wählen Sie wenigstens ein ruhiges Tier! Liebigens gefällt mir Ihr Aussehen garnicht, junger Herr! Ich glaube, daß wir in den nächsten Tagen wieder einmal eine gründliche Untersuchung vornehmen müssen.“

Also Donald war krank gewesen, überlegte Arno.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor, und verspreche Ihnen für die Zukunft besseren Gehorsam.“ Dann kam ihm ein Gedanke. „Haben Sie die Bauern schon von dem Radomski-Plan sprechen hören, Herr Doktor?“ fragte er.

Er sah, wie der Doktor erstaunt aufblinzelte.

„Ich hörte zwar hin und wieder davon sprechen, ohne aber die Bedeutung dieses Planes selbst zu können.“

„Was hören Sie denn — zum Beispiel?“

„Da Sie fragen, junger Herr — die Bauern sprechen sich durchweg gegen den Plan aus, der ihnen nur Nachteile brächte. Fürs Volk die Arbeit — der Segen für den Herrn, hörte ich einmal sagen. Ich selbst verstehe ja nichts von landwirtschaftlichen Fragen, es ist nur das, was ich so hörte... Und jetzt entschuldigen Sie, junger Herr — ich muß zurück.“

Kürs Voll die Arbeit — der Segen für den Herrn! So ein verrückter Plan, das war natürlich Unsinn, brütete Arno vor sich hin, als er verärgert und im Gefühl nahenden Unheils weiter ritt.

Herr Hilgenberg ließ sich eine Stunde vor Mittag melden. Der Umstand, daß Hilgenberg ein alter Freund seines Vaters war, machte Arno die Begrüßung leicht; hatte es doch früher schon eine Zeit gegeben, wo die Zwillingsschwäger den Alten „Onkel Joseph“ genannt hatten.

Joseph Hilgenberg, der hoch in den sechziger Jahren stand, war noch vom Schlage der alten Geschäftsmänner, deren ganzer Stolz und Ehrgeiz ihrem Werte galt. Er wirtschaftete nicht, um den größten Profit aus seinem Unternehmen zu ziehen, aber es zu verkaufen, hätte den alten Mann gebrochen.

„Aha! Donald, mein lieber Junge! Ich komme nicht, um Ihnen die Zeit zu stehlen, weiß ich doch zu gut, wie beschäftigt Sie sind!“

„Sie stören durchaus nicht, Herr Hilgenberg. Bitte, nehmen Sie Platz und erzählen Sie, was es Neues gibt.“

„Mein Wissen um Neuigkeiten ist nur bescheiden“, sagte Hilgenberg. „Was mich in Ihr Haus führt, ist vor allem die Absicht, Ihnen meinen Dank zu sagen für die versprochene Hilfe.“

Ein beiläufiges Thema, dachte Arno. Er hatte gehofft, den alten Herrn zum Sprechen zu bringen und dabei etwas über die letzten Lebensjahre seines Vaters zu erfahren. Schließlich würde sich dann auch herausgestellt haben, welcher Art die Hilfe war, für die der Mann sich so überschwänglich bedankte.

„Sie dachten, die Geschäfte noch einmal zu besprechen?“ Arno glaubte, mit dieser Frage das Meiste gesagt zu haben.

„Nein! Nichts dergleichen, lieber Donald! Die Ausführung der Geschäfte überlasse ich ganz Ihnen und Herrn Korngold. Ich wollte nur ein paar rein persönliche Worte mit Ihnen sprechen. Korngold sagte mir, es wäre für Sie die beste Kapitalanlage. Nun weiß ich, daß Sie es durchaus nicht nötig haben, Ihr Geld in Unternehmungen zu stecken. Vielleicht tun Sie es nur in der Annahme, Ihr Herr Vater wäre mir noch irgendwie zu Dank verpflichtet; aber das ist nicht der Fall. Was ich gelegentlich für Ihren Herrn Vater getan habe, waren Kleinigkeiten — nur Kleinigkeiten, die nicht der Rede wert sind und unter Freunden, wie wir es waren, als selbstverständlich gelten.“

Arno empfand es angenehm durch das Erbe der Guttenbrunn in der Lage zu sein, dem alten treuen Freund seines Vaters helfen zu können.

„Es wird mir, besonders im Angedenken vergangener Zeiten, eine Ehre sein, Ihnen einen Dienst erweisen zu können“, sprach er übergeugend.

„Ja, ja, wir verstehen uns, junger Herr“, erwiderte Hilgenberg. „Mein Wert bedeutet mir daselbe, was Guttenbrunn Ihnen bedeutet. Es ist seit Generationen in unserer Familie. Wir — die Stimme zitterte — „wir sind stolz auf unser Werk und unsere Arbeit!“ Ganz unerwartet erhob er sich und ergriff Arnos Hand. „Auf Wiedersehen, junger Herr, ich kann nicht länger bleiben.“

Er schluckte einmal schwer und sprach dann wieder mit fester Stimme:

„Herr Korngold hat sich mir sehr hilfreich erwiesen. Ich muß gestehen, daß ich den Mann falsch beurteilt habe. Ich habe ihm sogar schon sehr schlechte Dinge nachgesagt und mich dieserhalb vor ihm entschuldigt. Er nahm meine Entschuldigung wie ein Mann, der die Schwächen und Ärtümer anderer versteht und vergeißt. Ja — und jetzt auf Wiedersehen, junger Herr!“

Onkel Joseph, Herr Hilgenberg, Stahlwerke Hilgenberg, Arno erinnerte sich sehr. Sein Vater hatte öfter von dem Unternehmen Hilgenbergs gesprochen. Deutlich waren die Stahlwerke wahrscheinlich in finanziellen Schwierigkeiten und Donald hatte dem alten Herrn Hilfe versprochen.

Nach dem Kennstall, der Privatnacht und bergleichen luxuriösen Dingen war dies die erste Entscheidung, die er zu Arnos Gunsten rechnen konnte, und er empfand darüber eine stille Freude. Er durchsuchte, am Schreibtisch verschiedene Massen

nach Papieren, die ihm über die Stahlwerke Hilgenberg Aufschluß geben konnten, aber es war nichts zu finden.

„Ich möchte nur wissen, welche Rolle dieser Bankier Korngold dabei spielt.“ Er glaubte, von dem Mann schon gehört zu haben, konnte sich aber an nichts Bestimmtes erinnern. So sah er sich gezwungen, den Mann vorläufig nach seinem Aussehen zu beurteilen.

Der äußere Eindruck Korngolds war durchaus nicht angenehmer Natur. Es war ein mäßiger Körper mit trügen Bewegungen, nur die Augen des Mannes waren in beständiger Aktivität. Die ungewöhnlich breite Kieferpartie verleitete zu der Annahme, dieses als äußeres Zeichen von Energie und Charakterstärke zu nehmen — Arno aber deutete es ganz richtig auf Grausamkeit und Habgucht. Der Mann gefiel ihm nicht.

Er mußte zugeben, daß die Umgangsformen des Bankiers tadellos waren. Während des Essens sprach Korngold intelligent und mit seinem Takt über Ereignisse der letzten Tage. Als sie aber eine Stunde später in der Bibliothek saßen, wechselte der Gesichtsausdruck Korngolds und die Kieferknochen hoben sich noch mehr in die Breite.



nach Papieren, die ihm über die Stahlwerke Hilgenberg Aufschluß geben konnten, aber es war nichts zu finden.

„Ich möchte nur wissen, welche Rolle dieser Bankier Korngold dabei spielt.“ Er glaubte, von dem Mann schon gehört zu haben, konnte sich aber an nichts Bestimmtes erinnern. So sah er sich gezwungen, den Mann vorläufig nach seinem Aussehen zu beurteilen.

Der äußere Eindruck Korngolds war durchaus nicht angenehmer Natur. Es war ein mäßiger Körper mit trügen Bewegungen, nur die Augen des Mannes waren in beständiger Aktivität. Die ungewöhnlich breite Kieferpartie verleitete zu der Annahme, dieses als äußeres Zeichen von Energie und Charakterstärke zu nehmen — Arno aber deutete es ganz richtig auf Grausamkeit und Habgucht. Der Mann gefiel ihm nicht.

Er mußte zugeben, daß die Umgangsformen des Bankiers tadellos waren. Während des Essens sprach Korngold intelligent und mit seinem Takt über Ereignisse der letzten Tage. Als sie aber eine Stunde später in der Bibliothek saßen, wechselte der Gesichtsausdruck Korngolds und die Kieferknochen hoben sich noch mehr in die Breite.

(Fortsetzung folgt.)

Die gekränkte Madonna

Raffael besaß eine fast unerlöschliche Arbeitskraft, und im allgemeinen war auch sein Arbeitsseifer bewundernswert. Aber es kamen doch auch Tage, in denen er nur mit Ueberwindung den Pinsel führte. Einmal sollte er in einer solchen vorübergehenden Zeit der Arbeitsunlust einen Auftrag für Leo X., ein Madonnenbild, möglichst schnell ausführen. Als das Werk keine Fortschritte machte, wurde der Papst ungeduldig, und schließlich griff er zu einem Gewaltmittel: er verlegte, daß der Meister in seinen Arbeitsaal eingeschlossen werde und fortan als Nahrung nur Brot und Zwiebel erhalten solle, bis das Bild fertig sein würde. Jetzt arbeitete Raffael mit großer Häß, und alles war verblüfft, wie schnell das Werk vollendet wurde. Aber dabei wurde eine auffällige Veränderung der Kopfhaltung der Madonna wahrgenommen, während sie bisher aus großen milden Augen gütig auf den Beschauer herabgesehen hatte. Jetzt saß sie mit dem Gesicht und den Blick zur Seite wendend. Man hatte das Gefühl, als ob die Madonna von irgend etwas peinlich berührt den Kopf wegdrehte. Der Papst kam wiederholt in den Saal, um den Fortschritt der Arbeit zu verfolgen. Als er die Veränderung der Kopfhaltung bemerkte, fragte er ziemlich ungnädig: „Was soll das bedeuten?“ Heiliger Vater, ich verstehe nicht... „Ich möchte wissen, warum die Madonna den Kopf zur Seite gewandt hat. Das sieht fast aus, als wolle sie forgehen.“ „Heiliger Vater“, entgegnete Raffael, „die Madonna ist... verstümmt.“ Leo X. sah seinen Lieblingsmaler eine Weile nachdenklich und fragend an, dann bestand er auf einer genauen Erklärung. „Ja, wenn ich ganz offen sein darf?“ „Das verlanne ich, sprach „Nun“, rief Raffael mit dem Tone tiefster Ueberzeugung, „der Madonna ist der Zwiebelgeruch hier im Saal einfach unerträglich geworden...“

25 Jahre von der Welt abgeschnitten

Wie aus Lima berichtet wird, hat der peruvianische Flieger Almonares, der mit einer wissenschaftlichen schwedisch-amerikanischen Expedition in die inneren Landestteile zusammenarbeitete, berichtet, er habe im Urwald eine Kolonie von 80 weißen Familien entdeckt, die seit dem Jahre 1915 jede Verbindung mit der Welt verloren hat und auch von dieser völlig vergessen ist. Sie wurde in einem Gebiet mit dichten Wäldern in der Provinz Madre de Dios gefunden. Die Leute wußten nicht einmal, wie der Weltkrieg ausgegangen war. Die Häupter der Kolonie hörten mit großer Ueberraschung vom Rundfunk und wollten sofort einen Empfänger erwerben, um in Verbindung mit der Welt zu kommen.

Sessel für hartnäckige Schuldner

Jeder Besucher des Stadtmuseums von Philadelphia bewundert als besondere Sehenswürdigkeit einen Sessel, der aus dem Jahre 1800 stammt. Man sieht ihm auf den ersten Blick nicht an, aber er hat eine merkwürdige Einrichtung, die dazu diente, hartnäckige Schuldner zur Zahlung zu zwingen. Auf beiden Lehnen ist gefächelt verborgen ein Mechanismus mit einem Drücker angebracht, mit dem man mit Hilfe von zwei Eisenringen die Arme des Schuldners, der auf dem Sessel Platz genommen hatte, festnehmen konnte. Der Katalog des Museums beschränkt ausführlich, wie der Schuldner, der so gefesselt war, sich nicht mehr bewegen konnte, und wie er von dem unerlöschlichen Gläubiger so lange festgehalten wurde, bis er ernsthaft Garantien dafür gegeben hatte, daß er endlich zahlen würde.

Als Dich die Kugel traf... / Brief an einen Gefallenen von Renne Perl

Wer geliebt, kann der vergessen?
Wer vergeht, hat der geliebt?
Lieben heißt ja nie vergessen
Und vergessen nie geliebt.

Hein Paul.

Sonne im scharfen Märzwind, blauer Himmel über flatternden Fahnen und Schneeglockchen samt Krokus aus höherer Erde gerecht.

Selbengedenktag!

„Ich habe sie vorübergehen sehen, die feldgrauen Kolonnen, sie gingen in gleichem Schritt und Tritt“. Voran die Offiziere, manchmal zu dreien, viel mehr noch allein, wie die allein sind, die Verantwortung tragen. Ich habe die Kommandos gehört und die stumme, disziplinierte Antwort zusammenschlagender Händel und präsentierter Gewehre — aus der Ferne, und aus noch weiterer Ferne das Lied vom guten Kameraden. Und dann gingen sie wieder an mir vorbei, ich sah mir die Gesichter unter der Stahlhelmen an und kreuzte mich ihrer Straffheit. Dein Gesicht stand vor mir, wie es damals war gleich diesen hier: blühend, vollmundig, an der Schwelle der Jugend und des Mannestums. Bis unter dem Helm von Stahl gleichermachen zu Stahl wurde: schmal und gezeichnet von Entbehrung, Kampf und Kugelstichheit des Krieges. Dein Mannestum hat sich nicht in Jahrzehnten vollziehen können, in vier harten Jahren ist es ausgereift. Nie aber ist dein Gesicht für mich im Lode erlirart, vielleicht um deswillen, weil ich es nicht so sah. Du bist fortgegangen und dennoch bei mir geblieben, aber ich habe Dich lange suchen müssen, um Dich in mir zu finden.

Das war ein weiter, mühsamer Weg, und ich möchte ihn nicht noch einmal gehen. Denn ich war sehr jung, als Dich die Kugel traf; ich habe es nicht lassen können noch glauben wollen und habe im Novemberbraten gestanden, damals 1918, als die halbe Armee durch meine Heimatstadt zog, und habe die Reihen abwechselnd nach Deiner Gestalt und Deinem Gesicht. Auf einmal erschien sie sich alle, heimer unterschiedlich sich mehr vom anderen, sie waren alle grau und hoffnungslos; eine Armee Totgeweihter marschierte an mir und an meinem Leben vorbei.

Wen später einer das Lied vom Kameraden sang, war es mir, als presse eine Reihenhand mein Herz zusammen. Unlosbar bleibt, was in den Jahren, die dem Weltkrieg folgten, in mir geschah! Langsam nur wuchs dein Gesicht mir wieder zu. Du selbst nahmst Gestalt an und warst doch wie einer der Unsichtbaren, von denen es heißt, daß sie uns tragen, damit der Fuß nicht losse an einen Stein. Ich begann die Einsamkeit zu lieben, weil ich in ihr Deine Stimme am reinsten hörte, die so leise geworden ist wie die Stimme des Gewissens. Sie machte unablässig. „Ich habe für dich gekämpft, daß dir die Heimat blieb. Auch dein Herz soll wieder Heimat haben, es soll so leicht und beschwammt werden, wie es vordem war.“

Bandelte ich mich? Wurde ich, wie ich vor dem Geschehen war und dennoch ganz jemand anderes? Ich hatte auf einmal einen Kampf in mir. Wenn es um Entscheidungen ging, brauchte ich niemand zu fragen, ich wußte immer, welchen Weg ich zu gehen hatte, so daß ich unbedenklich das tat, was mir das Herz in seinem untertägigen Willen anriet. Heute erst erkenne ich, daß meine Sicherheit Deine Zuversicht war und mein Stolz Deine Kraft. So ist mein Leben in Deine Seele gestellt, und Du bist wahrhaftig unsterblich geworden.

Roch immer trägst Du für mich den Stahlhelm, weil ich Dich so zuletzt sah. Und doch ist Dein Togen lange in fremder

Erde verrottet. Du gehst nicht mehr durch Feindesland und schenst Dich nicht mehr nach Frieden und Schlaf in meiner Hand.

Doch nie mehr kann ich Deine Hand fassen. Dich nicht halten noch bergen. Zum Kameraden bin ich geworden, den man nicht begehrt, dem man nur die Schulter hinhält, wenn Gefahr droht, und mit dem man alles teilt: Freude und Kummer, die Fülle und das Tadeln.

„Kann dir die Hand nicht geben, derweil ich eben lod.“

So sangen sie im Lied vom guten Kameraden. Und so singt Deine Stimme in mir. Denn auch mein Leben ist Kampf und verlangt Wachsamkeit.

Da ist es gut, wenn ich Dir meine Waffenrüstung weise, denn ich weiß, Du wirst sie untadelig und sehr blank. Das bin ich Dir schuldig.

Und wenn irgendwas die Trompete ihr Warnsignal bläst, heißt es, die Rüstung anlegen, um dem Feind, der in jedes Menschen Leben kommt, gewappnet zu sein. Der Feind heißt Traurigkeit, Mißvertrauen, Rittersicht, Verzicht, Not, Verwundlung. Er hat viele Namen und viele Waffen. Und wer sein Leben nicht lebt, muß durch alle Wetter, durch die rettungslose Schwermut der Regenwachen, in die Nacht der Schwermut hinein und dem offenen Sturm entgegen. Man muß marschieren, wenn es nicht anders befohlen wird. Und manchmal muß man weilen, auch in der Nacht, nicht immer mit flatternden Zeichen, vielmehr noch mit verhaltenen Zeichen, und ganz selten nur gehört man zu denen, die singend in den Kampf ziehen und bereit sind zu sterben. Denn man stirbt nicht nur einmal, man stirbt viele Tode, bis der letzte Trommelwirbel verklingt.

Diesem Allerleichten aber lächle ich zu. Denn dann darf ich ablegen die Rüstung eines Lebens und lurchlos durch das Tor des Todes gehen, weil Du mir zur Seite gehst, weil Deine schimmernde Rüstung mich mitumschließt, wie zwei Arme ein Herz. Dann erst werden sich unsere Hände wieder ineinander fügen, und Dein allzu frühes und bitteres Sterben wird von dem Glanz der Ewigkeit umhoben sein.

Dann bin ich wahrlich bei Dir, in der Heimat der Seele, die unsterblich und unsterblich ist.

(Aus: Der singende Pfeil von Renne Perl. Herder, Freiburg, Br. 1940, 112 S. Geb. 2,80 RM.)

Neues aus Altem. Der Mitterdenk in Deutschen Frauenwerk veranstaltet für alle deutschen Frauen und Mädchen vom 18. Lebensjahre an Nähkurse „Aus Altem Neues“, die zehn Arbeitabende zu je drei Stunden dauern. Da die Erhaltung und Pflege unserer Kleidung eine wichtige Aufgabe jeder Hausfrau ist, wird vor allem ein gründliches Ausbessern (Ärztchen einsehen am Ellbogen und Hosenböden, Erneuern von Taschen und Knopflöchern, Ansehen von Hemdenbündchen und Manschetten usw.) und Umändern verträgender Gewandstücke, gelehrt. Die Kurse vermitteln neben sicherem Gefühl für Form und schlichten Schmuck auch nährpraktisches Können an altem und neuem Material. Anmeldungen für diese Lehrgänge nimmt jede Ortsfrauenchaftsleitung entgegen.

Hauptkassier: Georg Winkel; Stellvertreter: Dr. Gerhard Tesagor; Berlags- und Anzeigenleiter: Theodor Winkel,ämtlich Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag, Dresden, Pöhlertstraße 17. — Preisliste Nr. 4 ist gültig.

Tischlampen
mit Fußschalter und Zuleitung mit Kartonschirm 4.35, 3.50 und 2.95 mit Glasschirm 8.50, 8.00 und 6.50

Nachtischlampen
m. Fußschalt. u. Zuleitung mit Kartonschirm 3.20 und 2.70 mit Glasschirm 3.75, 3.50, 2.95 und 2.45 mit Cellonschirm 4.75, 4.00, 3.45 u. 2.95

Bettlampen zum Einhängen mit Schalter und Zuleitung mit Kartonschirm 7.20, 7.00 und 6.60

Haushalt-Enterlein
am Postplatz

Uhren Goldwaren
Wertig, Uhrmachermeister
Kesselsdorferstraße 3
Eigene Reparaturwerkstatt

Bienenkorb
Dresden-A
Schloß-Straße 15
G.M.B.H.

OFEN HERDE KESSEL
Bernhard Säppler
Ofensetzmeister
Maxstr. 6, Ruf 21786
selbst gegründet 1904

U.T. Telefon 23000
Waisenhausstraße 22
In Neuaufführung:
„Soldaten - Kameraden“
mit Franz Nicklich, Herti Kirchner, Ralph Arthur Roberts, Hans Richter, Vera Harlegg, Gusti St. Gatenbauer u. a. — Für Jugendliche erlaubt! — Dazu: Die neuesten Filmberichte unserer Propaganda-Kompanie.
Täglich 3.30, 6 und 8.40 Uhr

Prinzeß-Theater
Dresden, Prager Straße 52
La Jana in ihrem letzten Film
Stern von Rio
Weitere Hauptdarsteller: Gustav Diehl, Harald Paulsen, Max Glistorf, Werner Scharf, Fritz Kampers u. a. — Nicht für Jugendliche!
Im Vorprogramm: Der große Frontbericht der Weichenschau. Vorführungsdauer ca. 45 Min.
Täglich auch Sonntag 3.45, 6.15, 8.45

FULVA
FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE
Striesener Straße 32 — Fernruf 4115 — Straßenbahnlinien 2, 10, 17, 19, 20, 22, Haltestelle Fürstenplatz
Bis mit Donnerstag, den 4. 7. 1940:
„Befreite Hände“
Brigitte Horney, Ewald Balsler, Olga Tschschowa
In der Weichenschau: Die neuesten Frontberichte
Wochentags: 6, 8.30; Sonntags: 4, 6.15, 8.30

Klein die Anzeile — groß der Erfolg!

Die unterzeichneten Bankinstitute werden infolge der zeitbedingten Umstände
vom 1. Juli 1940 ab
ihre Kassen
spätestens 14 Uhr,
sonnabends 13 Uhr
für den allgemeinen Publikumsverkehr schließen. Die einzelnen Institute werden ihre neuen Kassenzeiten durch Aushang in ihren Geschäftsräumen bekanntgeben.
Dresden, den 30. Juni 1940.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abteilung Dresden
Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung Dresden
Baffenge & Feilische
Commerzbank A. G. in Dresden
Deutsche Bank Filiale Dresden
Dresdner Bank
Dresdner Bankverein eGmbH.
Dresdner Handelsbank A. G.
Girozentrale Sachsen — Öffentliche Bankanstalt —
Landständische Bank des ehemal. Sächs. Markgraftums Oberlausitz, Filiale Dresden
Sächsische Bank
Sächsische Landwirtschaftsbank A. G.
Sächsische Staatsbank
Spar- und Kredit-Bank eGmbH.
Stadtbank Dresden — Stadtkassafache
Vereinsbank zu Dresden eGmbH.
Zentralkasse sächsischer Volksbanken eGmbH.

Pirna
Bei **Alfred Schmücker** in Pirna, Dohnasche Straße
kaufe ich Kleiderstoffe aller Art
Knöpfe, Besätze, Bänder, Spitzen immer richtig

Kuppe Dohnasche Str. 22
empfiehlt
Alpina-Uhren - mod. Schmuck
Tafelbestecke - Trauringe
— Bitte besuchen Sie mich —
Sie können nur Vorteile haben, wenn Sie die Anzeigen in der S. V. verfolgen.

Wirtschaftlerin
oder selbst. fleiß. Mädchen 2-Pers.-haush. (4 1/2 Zimm.) mögl. sofort gesucht. Heinrich Fernhorn, Leipzig W 31, Brodhausstr. 7.

Papier-Engros-Geschäft in Dresden sucht
jungen Kaufmann
für Kontor und Lager. Angebote unter Nr. 12884 an den Verlag der Sächsischen Volkszeitung.

Reparaturen
in eigener Werkstatt schnell und zuverlässig
Schreibmaschinen-Wache
Königsbrüder Str. 24 / Ruf 50066

Zenita
Uhren und Goldwaren
Mende
Kesselsdorfer Str. 32

Brillenbestimmung
auf wissenschaftlicher Grundlage
Raskob
LIT. 1938

Dresdner Theater (Ohne Gewähr)
Opernhaus
Sonntag
Cosi fan tutte (8.30)
Montag
Die Fledermaus (7)
Schauspielhaus
Sonntag
Faust I. Teil (8)
Montag
Schwefel, Baumöl und Zigarre (7.30)
Central-Theater
Bis mit 1. 7. geschlossen
Theater des Volkes
Sonntag
Saison in Salzburg (8)

Frauenkleid
aus kunstl. Layabel, Zweifarbendruck, in schönen Farben
29.75

Sportbluse mit Perlmuttknopfen, schwerer Kunstseide, Pikee, weiß u. blau
11.90

Angora-Woll-Jersey Durchbruch Stoff, durchsichtige Farben
38.90

Vollrock aus leichtem Wollstoff, Burgun/weiß, schw./weiß, Gr. 46
14.95

Schöne, leichte Kleidung
kauft man gern bei
KNOOP
Dresden, Wilsdruffer Straße 11-15

Hermann Krahl
Kohlen - Koks - Briketts
Wettinerstr. 24 — Hauptlager: Stiftsstr. 8 — Telefon 29716
Lieferung nach allen Stadt-Teilen

Schlosserarbeiten aller Art
Gasinstallationen- und Apparate
Neu! Gaskühlschränke!
Eisenkonstruktionen — Reparaturen
Richard Joh. Rublic
Schnorrstraße 10 Ruf 40689

Das Uhren u. Goldwaren
Fachgeschäft von
Arthur Pieper
Alteig. Johann-Str. 19

AdF-Kulturgemeinde Dresden
Wochenplan von Montag 1. 7. bis Montag 8. 7.
Opernhaus: Mo. und Di. —; Mi. 8001 bis 8300, 15251 bis 15300 u. R.; Do. 8301 bis 8400, 7101 bis 7300, 15701 bis 15750 u. R.; Fr. 7301 bis 7400, 8001 bis 8700, 15951 bis 16000 u. R.; Sbb. 7801 bis 8000, 9801 bis 9900, 15001 bis 15650, 20101 bis 20150 u. R.; Sg. 11001 bis 11100, 11401 bis 11600, 17801 bis 17850 u. R.; Wo. —. **Schauspielhaus:** Mo. 7601 bis 7700, 16301 bis 16250 u. R.; Di. 301 bis 400, 601 bis 700, 901 bis 1000 u. R.; Mi. 101 bis 200, 701 bis 800, 16101 bis 16150 u. R.; Do. 1 bis 100, 4001 bis 4100, 9501 bis 9600 u. R.; Fr. 401 bis 500, 3101 bis 3200, 12801 bis 12700 u. R.; Sbb. 2401 bis 2500, 4101 bis 4200 u. R.; Sg. 501 bis 600, 7001 bis 7100 u. R.; Wo. —. **Theater des Volkes:** Mo. 5701 bis 5800 u. R.; Di. 2201 bis 2250 u. R.; Mi. 10701 bis 10750 u. R.; Do. 2251 bis 2300 u. R.; Fr. 2501 bis 2550 u. R.; Sbb. —; Sg. 2551 bis 2600 u. R.; Wo. 8001 bis 8700 u. R. — **Romdlenhaus:** Mo. bis Wo. —

Dresdner Lichtspiele
Universum: Täglich 8.30, 8.30; Fahrt ins Leben, Capitol: Täglich 8.30, 8.30; Der höhere Befehl, Prinzeh: Mo. 8.45, 8.15, 8.45; Stern von Rio, U.T.: Täglich 8.30, 8.30; Soldaten — Kameraden, Ufa-Palast: Mo. u. So. 8.30, 8.30; Der Sündenbock, Zentrum: Täglich 8.30, 8.30; Mitternachtstote, Freiburger Platz: 8, 8.30; Der Postmeister, Victoria: 8, 8.30; Roman eines Arztes, Rosmos: 8.15, 8.30; Befreite Hände, Di-Ru: 8.15, 8.30; Donaufischer, Rational: 4, 6.15, 8.30; Roman eines Arztes, Olympia: 8, 8.30; Befreite Hände, Ost-El: 6.15, 8.30; Ein Mann auf Abwegen, Park-El: 8, 8.30; Der Herrscher, Scala: 8.30, 8, 8.30; Die blonde Christl, Stephen-El: 8.30, 8.45; Der ungeheure Edehart.

Holz u. Kohlen
Autolastfuhrwesen
PAUL SOREK
Sand- und Kiesgrubenbetrieb
Moritzburgerpl. 3-4 Fernr. 2371